

zettbe:

das magazin zum **jazzfest**
bonn

Philosophie:
Neu hören, neu denken

Neurologie:
Klang, Kopf, Kognition

Poesie:
Zuhören verändert

Feature:
Geister und Menschen

Hiromi



Zuhören:
Zum Beispiel bei Rymden
sa 27 sept Bundeskunsthalle



**Wo und wie hörst du
am liebsten Musik?**

- Rainer Böhm 13
- James Carter 17
- Sarah Chaksad 21
- Paolo Fresu 25
- Vana Gierig 31
- Eva Klesse 37
- Marie Kruttli 41
- Markus Stockhausen 43
- Sofia Will 45
- Dominic Miller 46

3 Vorwort

Peter Materna

4 Intro

Das Ohr bestimmt das Bewusstsein?

Eine Collage von Axel Grundhöfer

10 All Ears – Ganz Ohr

Eine Einladung zum Zuhören von Karl Lippegaus

14 Von Geistern und Menschen

Ralf Dombrowski über Hiromi und Michael Wollny

18 Free Jazz, Dada und die Kunst des Zuhörens

Fabian Junge im Gespräch mit Thomas Krüger

22 Musik für Gehirn und Geist

Dr. Stefanie Uhrig über physiologische und psychologische Aspekte von Musik

26 Improvisation trifft Transzendenz

Dylan C. Akalin über Jazz als spirituelle Sprache

28 „Danach suche ich in der Kunst“

Maxi Broecking über das Instrument Stimme beim Jazzfest Bonn

32 Wenn auf den Tag die Nacht

Ein Gedicht von und Fragen an Marlon Böhserz

34 Ein Blick von draußen

... auf die deutsche Jazzszene von Martin Laurentius

38 Wie ein Fisch im Wasser

Olivia Trummer im Interview

40 Luftiger Jazz an Tasten und Knöpfen

Christina Bauer über die Akkordeonisten beim Festival

44 Hier hören Sie gut!

Die Konzertsäle des Jazzfest Bonn

45 Hinter den Kulissen

Die Lieblingskonzerte des Jazzfest-Bonn-Teams

46 Hinweise und Impressum

**47 Wir sagen Danke! Unsere Sponsoren und Partner
Programmübersicht**

48-61 Programm mit Kurzinfos

62 Rätselhafter Jazz

Quiz von Birgit Einert

46 Hinweise und Impressum

Liebe Leser*innen,

Hören ist ein physiologischer Vorgang, Zuhören ist eine Kunst. Ob zwischen Menschen, als Gesellschaft oder in den Künsten – wer zuhört, schenkt dem Gegenüber Aufmerksamkeit, Zeit, Respekt. Und trägt bei zu einem vertrauensvollen, demokratischen Miteinander.

Um die Kunst des Zuhörens geht es in dieser Ausgabe von *zettbe*; dem Magazin zum Jazzfest Bonn. Die Autor*innen beleuchten das Thema aus unterschiedlichsten Perspektiven – musikjournalistisch, neurowissenschaftlich, politisch, poetisch. So öffnen sie Türen zu den Welten der Künstler*innen des diesjährigen Line-Ups.



Zuhören: Zusammenhänge
Zusammenklänge

In der Musik gilt: Wer zuhört, hat die Chance, wirklich zu verstehen, tiefer zu fühlen und intensiver zu erleben. Ob als introspektive Reise durch Töne, Klänge und Räume oder als extrovertierter Tanz voller Lust und Leid am (Zusammen-)Leben – durch bewusstes Zuhören erlauben wir der Musik, uns wieder zu verzaubern.

Gerade im Jazz ist Zuhören zentral, auch für die Musiker*innen selbst. Sie improvisieren, interagieren, fordern sich heraus und schaffen gemeinsam Neues. Ein Dialog, der nur in einem Zustand absoluter Präsenz und konzentrierten Zuhörens gelingt. Ihn live mitzerleben ist immer wieder überraschend und bereichernd. Mit dem Programm für das Jazzfest Bonn 2025 schaffen wir dafür Räume, vom Kreuzkirchen-Konzert mit den transzendenten Klängen von Medna Roso bis zum opulenten Fusion-Powerplay von Hiromi's Sonicwonder.

Mit 36 Konzerten, 20 Spieltagen und elf Spielorten ist das Jazzfest Bonn in diesem Jahr größer denn je. Darüber bin ich froh und vor allem dankbar: unseren Förderern, Unterstützern und Ihnen, unserem treuen Publikum.

Tauchen Sie mit uns in dieses Erlebnis ein. Besuchen Sie die Konzerte und werden Sie Teil des Festivals. Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dem Magazin und natürlich beim Zuhören, beim Jazzfest Bonn 2025!

Ihr

Peter Materna
Künstlerischer Leiter

Der bislang **am lautesten** gemessene Ton ist der des **TUNGUSKA-Meteors**, der 1908 in Russland mit einem Schallpegel von sagenhaften **300-315 dB** einschlug.

H





Lärm wird in der logarithmischen Einheit Dezibel (dB) angegeben. Zehn Dezibel mehr bedeuten eine Verzehnfachung der Schallenergie, drei Dezibel eine Verdoppelung.

EREN

Der **röhrende Hirsch** bringt es auf **70 dB**, die **NACHTIGALL** in der Stadt, wo sie den Straßenlärm übertönen muss, auf **95 dB**. Der **POTTWAL** singt mit **230 dB**.

... **BESTIMMT** ...

Der Schweizerische
Hörbehindertenverband
Sonos befragte 2018
über 100 Passanten,
ob sie lieber gehörlos
oder blind wären.
Nur eine Person gab an,
lieber blind zu sein –
wegen der Musik.

NICHT



Ö R E N

NICHT SEHEN
trennt von
den *Dingen*.

NICHT HÖREN
von den
Menschen.*

* Dieses Zitat schreiben viele der taubblinden amerikanischen Schriftstellerin Helen Keller (1880-1968) zu, andere meinen, es sei von Immanuel Kant.

... DAS BEWUSSTSEIN?

DAZU GEHÖ





REN

Do noth-in'till you hear from me.

Wenn
Improvisieren eine
Kunst ist – gewiss eine der
spannendsten auf einer
Musikbühne, weil man nie
weiß, was passieren wird –
will auch Jazzhören gelernt
sein. „*In fact, this is how
you get off your island, by
listening*“, schreibt der
amerikanische Autor
Jason Weiss in seinem
faszinierenden Buch
Listenings. Was zufällig
auch das Thema des
aktuellen zettbe:-
Magazins ist.

Eine Collage und
Einladung zum Zuhören
von Karl Lippegas

Bücher übers
Hören gibt es
viele – *Listenings*
hat besonders den
Jazz im Fokus. In
Originalzitate finden
Sie hier einige Gedanken
großer Musiker*innen
und Denker*innen, die
über Hören und Zuhören
reflektiert haben.

all ears ganz ohr

Stellen wir
uns ein Café vor,
in dem Jason Weiss
auf eine illustre Runde trifft:
John Cage (Komponist),
Martial Solal (Pianist),
Sonny Rollins (Saxophonist),
Thelonious Monk (Pianist),
auf **Alex Ross** (Autor von
*The Rest Is Noise –
Das 20. Jahrhundert hören*),
Meredith Monk (Vokalkünstlerin),
Carla Bley (Pianistin)
und den Philosophen
Henry David Thoreau
(Autor des Kultbuches *Walden*).

Im Stimmengewirr des
Cafés entspinnt sich ein
fiktives Gespräch über
ihre Erfahrungen mit
Hören und Zuhören.



Karl Lippegas ist Musikjournalist, Autor, DJ und Übersetzer. Er arbeitet hauptsächlich für den Deutschlandfunk und schreibt u. a. für Fono Forum. Er ist Autor von „Die Stille im Kopf“, „Diary of Jazz“, „John Coltrane. Eine Biographie“, veröffentlichte Essays über Peter Brötzmann und ist Co-Autor von „Horizons Touched – The Music of ECM.“

VERBUNDEN MIT DER WELT



John Cage: Sehen Sie, ich höre keine Musik, wenn ich sie schreibe. Ich schreibe, damit ich etwas höre, was ich noch nicht kenne. Komposition ist wie einem Fremden einen Brief schreiben. Weder höre ich Dinge in meinem Kopf noch habe ich eine Inspiration. Ich brauche jetzt kein Klavier. Ich habe die Sixth Avenue, die Sounds. Ich lausche den Klängen von der Straße. Zuerst einmal muss man das Zuhören lernen. Die Funktion von Musik ist, den Verstand zu verändern, damit er offen für Erfahrungen wird.



Jason Weiss: Seltsam, dass wir uns hörend am engsten mit der Welt verbunden fühlen. Vor allem mit anderen Menschen – unserer Familie, Nachbarn, Freunden, Fremden. Indem wir zuhören, entrollen wir ein Band, auf dem steht: Du bist nicht allein, wir sind hier zusammen, auch über weite Distanz. Wie alle Tiefenpraktiken ist Zuhören eine Geduldsübung. Weil es nicht um uns geht – also warte ab. Lass die Musik, die Kunst, die Geste sich in der Zeit entfalten, die es braucht. Zeit ist nicht unser Feind, solange wir zuhören. Wenn wir still im Wald stehen, um die Klänge ringsum wahrzunehmen, bevölkert sich die Stille immer mehr. Eine der Eigenschaften von Klang ist, dass er durch Wände und andere Hindernisse dringt. In der Masse einem Konzert, einer Rede, einem Spiel beiwohnen. Hören wir da wirklich alle dasselbe? Obgleich die fünf Sinne zur Standardausrüstung der menschlichen Spezies zählen, ist unsere Art der Anwendung individuell verschieden.



Sonny Rollins: Ich muss experimentieren, um meinen Sound zu finden. Bläst man einen Luftstrom durch ein Instrument mit vibrierendem Mundstück (Rohrblatt), so wird der Strom selbst in Wellen oder Schwingungen versetzt. Ich bin in der Lage, den Sound aus meinem Saxophon im Kopf hervorzubringen (und damit den Sound zu kreieren, den ich hören will) und ihn zu spielen, nachdem ich ihn „gehört“ habe.

ZUHÖREN BEDEUTET AUSWÄHLEN

Jason Weiss: Neue Forschungen haben spezifische Nervenbahnen im menschlichen Gehirn entdeckt, die auf Musik reagieren. Oder sich „im Musikzimmer“ des Gehirns quasi

verbiegen, wie Natalie Angier in *Science Times* schreibt. Es bestätigt meinen Eindruck, dass wir unterschiedlich auf Musik, Worte und Klänge reagieren. Zuhören heißt ja auch wählen, bewusst oder instinktiv; was lohnt die Anstrengung bei all den Möglichkeiten? Deine Auswahl sagt etwas darüber, wer du bist, wie du dich an dem Tag fühltest. Über deinen Musikgeschmack lässt sich erkennen, welche Gesellschaft du vorziehst und wie du den Akt des Zuhörens verstehst. Zuhören benutzt keine Wörter, um zu sprechen, aber alles andere: Augen, Körper, Wind, Welt ... Was kann dieses Hören mehr leisten als zu sagen: In der Tat, ich höre dich, ich höre dich nicht? Vielleicht ist es wie eine Form von Radio – das Nach-Sendern-Suchen – um offen für die Welt zu werden.

Henry David Thoreau: Ich wusste immer, dass es in der Natur Töne gibt, die meine Ohren nie hören können, und ich nur dem Vorspiel einer Melodie gelauscht habe. Die Natur zieht sich zurück, sobald ich in sie einzudringen suche. Nie vermochte ich, bis ans Ende zu sehen oder zu hören.



„AM KLANG DEINER STIMME ERKENNE ICH DICH“



Meredith Monk: Die Stimme überschreitet die Zeit und den Raum, durch sie finden wir zurück zu den Ursprüngen oder, im Gegenteil, projizieren uns in die Zukunft. Früh wurde mir klar, dass die Stimme auf etwas sehr Altes zurückweist, sozusagen am Anfang von allem, wie eine ursprüngliche Äußerung, ohne Worte, der erste Ausdruck menschlichen Lebens. Da wusste ich, dass meine Kunst sich über die Stimme entwickeln würde. Stimme und Körper sind ein- und dasselbe.

Jason Weiss: Am Klang deiner Stimme erkenne ich dich. Ich wähle die Nummer meiner verstorbenen Eltern, um noch einmal vom AB ihre Stimmen zu hören. Zuhören ist eine Form von Aufmerksamkeit. Es passiert sowohl freiwillig als auch unfreiwillig. Man sagt, jemand hört auf seine innere Stimme. Hörst du mich? Hörst du überhaupt zu? Es stimmt, dass die Haut hört. Denk' an die beiden Liebenden, deren Körper sich wie im Dialog bewegen. Wir alle sind eine gehende, sprechende Trommel, bewegt von Wind, Sonne, Luft, den Blicken anderer, im Gegenzug vibrierend im Dschungel dieser Welt.

ALL THAT JAZZ

Sonny Rollins: Ja, mein Freund, die Jazzmusik ist eine ungeheure Kraft für das Gute.



Martial Solal: Mit geschlossenen Augen spielen ist für einen Pianisten wie mich eine gute Übung. Unser Publikum war schon in den 1940er-Jahren so, wie es heute oft ist! Es hörte mehr mit den Augen als mit den Ohren. Ich denke, sich als Europäer zu entschließen, Jazzmusiker zu werden, setzt eine unermessliche Liebe voraus, *un amour anormal, fou!* Eine Passion, die ein ganzes Leben lang währt. Wir mussten nicht nur so gut wie, sondern besser als die Amerikaner sein. Sich selbst zuzuhören ist unbequemer, als anderen zu lauschen.



Thelonious Monk: Ich schlage manchmal mit dem ganzen Ellbogen aufs Klavier, um einfach einen spezifischen Klang zu hören, ganz bestimmte Akkorde. So viele Töne kann man mit den Händen nicht anschlagen. Manchmal lachen Leute, wenn ich das tue. Yeah, lass sie doch lachen! Etwas zu lachen müssen sie haben.

Martial Solal: Ich habe gelernt, an welchen Orten auch immer zu spielen, vom Hinterzimmer einer kleinen Crêperie bis zum Théâtre des Champs-Élysées. Allein an einem Standklavier, mitten in einer riesigen italienischen Arena, vor jedem Publikum. Ein Großteil der Zuhörenden reagiert auf das, was sie sehen und zu hören meinen. Ob man uns liebt oder nicht, hängt nicht von uns ab, sondern vom Geschmack derer, die uns zuhören.

ZUHÖREN INSPIRIERT

Die Schwarze Jazzpianistin Mary Lou Williams hat oft beschrieben, wie ihre Mutter ihr Talent entdeckte. Mary saß auf ihrem Schoß, an einem kleinen Harmonium, sie war drei oder vier, während Virginia spielte.

Ohne Warnung greift Mary mit ihren Babyfingern in die Tasten und spielt Ton für Ton nach, was ihre Mutter gerade gespielt hat. „Ich muss sie so erschreckt haben, dass sie mich fallen ließ, und während ich schrie, lief sie raus, um allen Nachbarn zu sagen: Kommt und hört euch das mal an!“ >

WIR IN BONN FÜR BONN

Wir unterstützen ein vielfältiges Angebot an regionalen Kultur-, Musik- und Sportveranstaltungen.





Carla Bley: Ich habe alles gehört, was Schostakowitsch je geschrieben hat; vielleicht hätte es gute Chancen gehabt, in meine Musik einzudringen, aber das passierte nicht. Letztes Jahr hörte ich die komplette Klaviermusik von Beethoven, habe jedoch keine Note daraus verwendet. Es kamen mal Zitate aus einem Popsong wie *Jeepers Creepers* vor, oder Teile aus einem religiösen Song, den ich schon hörte, bevor ich zehn Jahre alt war.



Alex Ross: Der Protagonist in Ralph Ellisons epochalem Roman *Der unsichtbare Mann* sitzt in seinem Keller am Plattenspieler und lauscht (*What Did I Do to Be So Black and Blue*). Er sagt, „Vielleicht liebe ich Louis Armstrong, weil er Poesie daraus machte, unsichtbar zu sein.“ Schönberg instruierte Alma Mahler, auf „Farben, Geräusche, Lichter, Klänge, Bewegungen, Blicke und Gesten“ zu hören. Wie ein Wanderer, der sich im Wald verirrt hat, versucht der Zuhörer, einen Weg durch das Dickicht des Klangs zu finden.

IMPROVISATION: EIN RITUS FÜR MUSIKER*INNEN UND ZUHÖRENDE

Sonny Rollins: Unsere Stärke und hoffentlich die Essenz von Jazz ist kreative Improvisation. Dieses Attribut macht Jazz umso lebendiger, vitaler und „göttlicher“. Das soll nicht die Dominanz von Jazz gegenüber der sogenannten klassischen Musik bedeuten – schließlich haben Beethoven, Bach und die anderen, deren Musik immer noch lebendig wirkt, auch improvisiert und waren so kreativ wie die heutigen Künstler. Etwas schaffen – aus dem Stegreif – intelligent – intuitiv – mit Feeling und Emotion: Das zeigt den Menschen in seinen besten Momenten – die Natur porträtierend.

Jason Weiss: Wenn wir ein Konzert besuchen, haben wir meist zumindest eine Idee, was wir hören, und wer spielen wird. Ist die Musik jedoch improvisiert, wird die Erfahrung offener, weniger definiert, wir suchen nach der Bekanntschaft mit etwas Neuem, so noch nie Gehörtem. Improvisierte Musik ist eine Übung, fast wie ein Ritus, für Musiker*innen und Zuhörende.

Sonny Rollins: Wenn wir Tonleitern üben, Patterns über Skalen, müssen wir uns vorbereiten auf die Zeit, wo wir diese vergessen – um sie in ausgedrückte

Gedanken zu verwandeln, nicht wie bloß abgerufene musikalische Gleichungen. Wenn wir dann rausgehen und improvisieren, erinnern wir uns, denken nach, studieren und erlauben der Musik, die bereits in der Luft schwebt, uns zu entspannen, während die Töne aus uns und den Hörnern hervorströmen. Musik liegt in der Luft.

NACHKLANG: STILLE

Henry David Thoreau: Der Mensch, der mir begegnet, ist oft nicht so lehrreich wie das Schweigen, das er bricht. Wir hören die Schwingungen der Musik und strecken unsere Fühler nach den Grenzen des Universums aus. Jeder Klang ist mit der Stille eng verwandt. Er ist eine Blase auf ihrer Oberfläche, die im Nu zerbricht, ein Zeichen der Stärke und Fruchtbarkeit der unterschwelligeren Strömung. Er ist eine schwache Äußerung der Stille und unseren Gehörnern nur dann angenehm, wenn er sich von ihr abhebt.

Ende der 1940er-Jahre konzipierte John Cage, der mit Radios live experimentierte, sein „stilles“ Stück, „4'33““, in dem kein einziger Ton erklingt. Kunst ohne Werk. Cage sagt, es war immer sein Lieblingsstück und er hätte an keinem länger gearbeitet. Er erzählt von den Reaktionen des Publikums 1952 bei der Premiere.

John Cage: Die Leute begannen untereinander zu flüstern, und einige gingen raus. Sie lachten nicht – sie waren irritiert, als ihnen klar wurde, dass nichts passieren würde, und sie haben es noch nicht vergessen. Sie sind immer noch wütend.

Henry David Thoreau: Die Telegrafenhärfen ist heute mitten im Regen stark zu hören. Ich lege mein Ohr an den Mast und höre, wie es darin grummelt, und dann schwillt ein klarer Ton, der sich im Inneren des Mastes konzentriert. Der ganze Klang scheint aus dem Holz zu kommen.

EPILOG

Im Französischen unterscheidet man zwischen „entendre“ und „écouter“, im Englischen zwischen „hear“ und „listen“, im Deutschen haben beide dieselbe Wurzel, hören und zuhören. Das eine wird uns gegeben, das andere will geübt sein. Dafür bieten Musik und speziell die spontane Kunst der Improvisation eine wunderbare Gelegenheit: Sie schärfen unsere Sinne und verbinden uns mit der Welt. Die vielen großen und kleinen Ensembles im diesjährigen Festivalprogramm werden es Ihnen vorführen. In diesem Sinne: Seien Sie ganz Ohr! ◀

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Rainer Böhm?



Am liebsten höre ich Musik auf Reisen, meistens im Zug. Zu Hause gibt es oft so viele Dinge zu erledigen, dass ich mir selten bewusst die Zeit zum Musikhören nehme. Nebenher kann ich Musik weniger genießen und bevorzuge dann eher die Stille oder Naturgeräusche ...

so 11 mai
Rainer Böhm Quintet
Pantheon

Quellen: Amy C. Beal (2011): *Carla Bley*. University of Illinois Press | Richard Kostelanetz (2003): *Conversing with Cage*. Routledge | Karl Lippegasus (1991): *Die Stille im Kopf*. Nieswand | Jacques Ponzio (2023): *Monk ABC*. Lenka Lente | Sam V.H. Reese (Hg.) (2024): *The Notebooks of Sonny Rollins*. New York Review Books | Alex Ross (2007): *The Rest Is Noise – Listening to the 20th Century*. Fourth Estate | Susanne Schaup (Hg.) (1997): *Henry David Thoreau: Aus den Tagebüchern*. Tewes | Martial Solal (2008): *Ma Vie Sur Un Tabouret*. Actes Sud | Jean-Louis Tallon (2022): *Meredith Monk – Une Voix Mystique*. Le mot et le Reste | Jason Weiss (2023): *Listenings*. Sphyten Duyvil | Textauswahl und Übersetzungen: Karl Lippegasus

v o n
g e i s t e r n
u n d
m e n s c h e n

sa 24 mai
Hiromi's Sonicwonder
Telekom Forum



so 29 juni
Michael Wollny Trio
Opernhaus



Von Ralf Dombrowski

Auf den ersten Blick könnten **Michael Wollny** und **Hiromi** als Künstlerpersönlichkeiten kaum unterschiedlicher sein. Doch verbindet sie der Blick hinter die Kulissen des pianistisch Machbaren. Und beide finden für sich Lösungen, Musik wieder zu verzaubern.



Ralf Dombrowski, Journalist und Fotograf aus München, berichtet seit 1994 regelmäßig über Jazz, Musik und Kultur für zahlreiche Medien wie die Süddeutsche Zeitung, Jazz thing, das Münchner Feuilleton, den BR und den WDR.

Sie hatten es gut gemeint, die Aufklärer. Der Mensch solle doch bitte aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit heraustreten, um endlich Verantwortung für sich zu übernehmen. Der damit eingeleitete Prozess der Moderne veränderte die Vorstellung vom Individuum und seinem Platz in der Welt.

Alles sollte greifbar und mit den Mitteln der Vernunft verständlich gemacht werden. Die Entzauberung der Wahrnehmung setzte ein, der Mensch wurde zum Ich ohne Anker im Transzendenten. Das war befreiend auf der einen und beklemmend auf der anderen Seite. Denn mit der Dominanz der Vernunft verschwand die Magie.

Und das betraf auch die Musik. Harmonien, Strukturen, Abläufe wurden analysiert, das Erleben und Erfühlen des Ungreifbaren möglichst umfassend ins Laienhafte und Naive zurückgedrängt. Das E sollte das U der Musik dauerhaft übertrumpfen.

Aber es funktioniert nicht.

Geist in der Musik

Denn damit aus einzelnen Tönen etwas entsteht, was als sinnvoller Zusammenklang empfunden wird, braucht es mehr als das Wissen um die Regeln der Akustik.

„Über die Universität hatte ich mit einem digitalen Forschungsprojekt in Lausanne zu tun und konnte dort einen Neurologen darüber ausfragen, was beim Musikmachen oder Komponieren eigentlich im Gehirn passiert“, meint Michael Wollny, Pianist, Klavierprofessor in Leipzig und Klangforscher. „Alles, was man komponiert oder improvisiert, beruht zunächst auf einem Erinnerungsarchiv, das dann im Kurzzeitgedächtnis verhandelt und verknüpft wird. Das fand ich hochinteressant, etwa in Verbindung mit Fragen der Ästhetik. Was ist demnach Klangfarbe, Intuition, persönlicher Stil? Es entspricht erst einmal dem Gefühl, das man etwa beim Improvisieren hat. Dazu kommt der Aspekt, dass Erinnerungen nicht objektiv sind. Wir erinnern uns oft falsch und persönlich geprägt. Und da komme ich zum Geisterbegriff. Was ist ein Geist? Etwas, das in der Vergangenheit passiert ist und auf die Gegenwart strahlt. Das sie prägt, heimsucht, manchmal ungerufen, ungewollt.“

Unterhaltung und Heimsuchung

Da wird es spannend, denn die Ideenwelten überschneiden sich. Jazz ist dem Anspruch nach eine Kunst der Freiheit. Er behauptet größtmögliche Individualität der Gestaltung. Die Geister aber scheinen ihn zu lenken: „Als wir dann weiter über Erinnerungsarbeit sprachen, ging mir der Gedanke durch den Kopf: Warum eigentlich habe ich noch nie an das Musizieren als eine Form von Heimsuchung gedacht? Wenn man nachdenkt, ist man schnell bei Filmmusik, bei Emotionalität, bei Manipulation, lauter solchen Ideen. Außerdem ist Musik immer auch das Erzählen von Geschichten. Und Geistergeschichten machen mir sehr viel Spaß.“

Sie sind unterhaltsam, lehrreich und dramaturgisch spannend, weil in dem Genre ständig etwas passieren muss, um die Kippunkte neu zu erzeugen.“ Überträgt man das auf die Musik, ergeben sich neue Konstellationen. Freiheit besteht nicht mehr zwangsläufig im Durchbrechen des Gehabten. Innovation kann dann auch in der Auseinandersetzung mit dem Alten bestehen. Man muss die Geister nicht austreiben, sondern kann mit ihnen leben. Die Musik verändert sich trotzdem. Denn es geht um Entwicklung, nur ohne zwingende Zielvorgabe.

Eine andere Freiheit

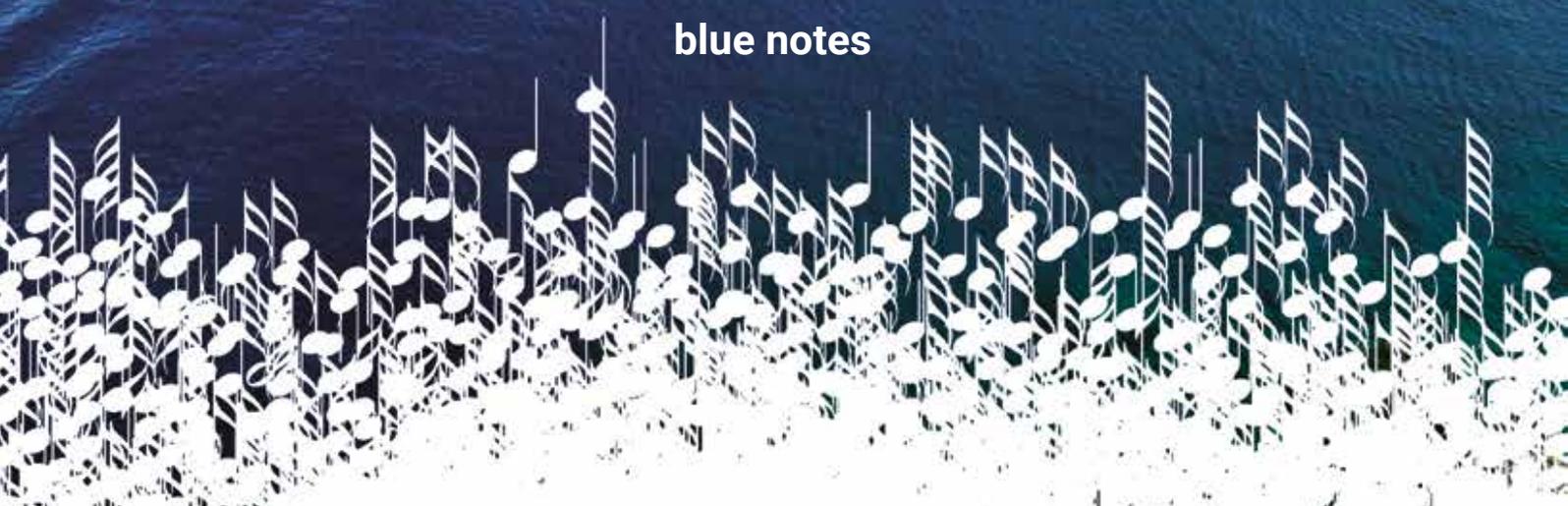
Mit dieser Freiheit allerdings sollte man angstfrei und neugierig umgehen können. Denn sie ist immer ein Experiment mit vielen Unsicherheiten: „Man hat es an vielen Ecken mit Phantomen zu tun. Wenn man beispielsweise versucht, harmonische Prozesse zu abstrahieren, um sie in Hierarchien darstellen zu können, nähert man sich besser von der anderen Seite, von der aus es eigentlich keine Regeln gibt. Denn sobald Regeln gelten, wird es langweilig. Ein irres Spannungsfeld: wie man eine Auflösung wählt, um etwas Inspirierendes, Ungewohntes zu erfahren, und gleichzeitig die Grenze zieht, wann etwas wieder klein oder uninteressant wird. Phantome jedenfalls sind allgegenwärtig. Die Frage ist, wann und wie man sich ihnen stellt.“

Und mit wem. Sein Trio ist für Michael Wollny ein Glücksfall. Der Schlagzeuger Eric Schaefer spielt mit ihm seit 2002, den Anfängen der Band [em]. Der Bassist Tim Lefebvre gehört seit einem guten Jahrzehnt zu seinem Trio. Es ist ein Team, das die Grenzen des Individuellen überschritten hat. Man spielt im Flow gemeinsamer Erfahrung und Empfindung, egal, welche Geister sich nähern. Michael Wollny hat Freiheit gefunden, indem er die Traditionen der eigenen kulturellen Prägung als Optionen und Ausblicke fließend in die Musik integriert. >

blue sky

blue sea

blue notes



PHOENIX
REISEN GMBH BONN



www.PhoenixReisen.com · Telefon 0228/9260-200
Buchbar auch in Ihrem Reisebüro

Seine Instrumentalkollegin Hiromi Uehara hingegen wollte sich erst einmal von dem absetzen, was sie schon in Kindertagen mitbekommen hat, wobei auch sie schon früh mit Methoden unterrichtet wurde, die auf eine mentale Öffnung der Wahrnehmung zielten.

Farben und Impressionen

Hiromi Uehara stammt aus Hamamatsu, einer Hafenstadt in der Präfektur Shizuoka mit Tradition in moderner japanischer Musikkultur, zumindest was Unternehmen wie Yamaha, Roland und Kawai betrifft, die dort ihren Firmensitz haben. Weit über die Region bekannt ist die Stadt für ihre Musikhochschule, wo Hiromi ihre Ausbildung startete. Ihre Lehrerin Noriko Hikida arbeitete viel mit Farben auf den Notenblättern. So deutete sie ihrer Schülerin neben dem eigentlichen Text auch Möglichkeiten der Interpretation an, die darüber hinausreichten. „Spiel rot!“ konnte heißen, sich mit Leidenschaft in ein Stück zu werfen, „spiel blau!“ eher den dezenteren Emotionen des Inneren zu folgen. Kein Wunder, dass es bei dieser Haltung zu Musik nicht bei Helden der Klassik bleiben sollte. Bald bekam die junge Pianistin auch Aufnahmen von Erroll Garner oder Oscar Peterson in die Hand gedrückt. Der Weg zum Jazz war vorgezeichnet. Als Hiromi 1999 nach Boston zog, um am Berklee College of Music zu studieren, eröffnete sich ihr zwar eine neue Welt, aber keine, die ihre bisherigen Erfahrungen über den Haufen warf. Dabei halfen ihr neben Leidenschaft und Disziplin auch eine besondere motorische Fähigkeit, Kraft in verblüffender Präzision auf das Instrument zu übertragen. Hiromi wurde zum Inbegriff des Powerplays, eine Virtuosa des Donnerklaviers.

Die andere Seite

Aber auch bei ihr war nach vielen Konzerten und Projekten mit Jazzkoryphäen von Chick Corea bis Stanley Clarke irgendwann der Punkt erreicht, wo sich ihr pianistisches System weiter öffnete, hin in Richtung eines Quartetts wie



Hiromi's Sonicwonder

Sonicwonder. „Ich habe die Band im Frühjahr 2023 gegründet und für mich liegt die Besonderheit vor allem in der Kombination der Charaktere“, meint Hiromi. „Adam O’Farrill ist ein einzigartiger Trompeter, der sein Instrument mit Effekten und Pedalen anders als üblich klingen lässt. Das ergänzt sich sehr organisch zu den Keyboard-Sounds, die ich einsetze. Schon vom ersten Moment an passte die Chemie und sein Spiel klingt so unangestrengt, dass ich wusste, wir würden wie ein Gehirn zusammenspielen können. Letztlich gilt das ebenso für Hadrien Feraud und Gene Coye. Ich kannte sie aus anderen Bands, Gene zum Beispiel von Stanley Clarke. Er ist ein ungewöhnlich dynamischer Drummer, von sehr fein bis ungemein kraftvoll. Und schon lange bevor ich Sonicwonder gestartet habe, war mir klar, dass ich die elektronischen Seiten des Instruments und der Musik noch mehr erkunden wollte.“

Die Stärken der Elektronik

Hiromis Faszination für die synthetischen Klänge und die damit zusammenhängenden Energien haben durchaus ähnliche Wurzeln wie Michael Wollnys Geister. Auch sie erforschte das Klavier als Instrument technisch und mit Blick auf die Jazztradition derart grundlegend, dass sie an Grenzen der musikalischen Darstellbarkeit stieß. Schneller, wilder, opulenter geht nicht mehr, aber klanglich und im Zusammenspiel der Individuen lässt sich noch vieles entdecken: „Ich schreibe inzwischen genau für meine Musiker. Ich kenne ihre Stärken, das ist für mich eine sehr angenehme Ausgangssituation. Aber eigentlich möchte ich gar kein Etikett auf das kleben, was ich mache. Ich mache meine Musik und halte mich nicht mit Gedanken darüber auf, ob ich etwas machen sollte oder nicht. Ich spiele Keyboard und wenn jemand das Fusion nennen will, ist es mir recht. Aber am Ende geht es mir vor allem um die Musik. Ich liebe es, auf der Bühne zu stehen, vor Publikum zu spielen und wieder etwas zurückzubekommen. Es ist der Grund, warum ich das alles mache.“ ◀



Michael Wollny Trio

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, James Carter?



My preference for listening to music of late has been at my workbench while repairing mine and other peoples’ horns! For me, it’s something about the fixing of an instrument knowing it’s going back into potentially making the music I’m listening to that sharpens the ears for nuances I haven’t heard in previous hearings of familiar recordings!

Of course, THE ULTIMATE place to listen to music is on the bandstand with my musical personnel interacting and creating a vibe for the audience present to share that cultural communion along with us!

so 4 mai
James Carter Organ Trio
Haus der Geschichte



free jazz | dada | und die kunst

des zuhörens

so 4 mai
Thomas Krüger & Anke Lucks Fümms Bö Brass
Haus der Geschichte

Fabian Junge interviewt **Thomas Krüger** über Musik, Kunst und die Rolle der Kultur in unsicheren Zeiten.

Thomas Krüger wurde bekannt als vollbärtiger DDR-Bürgerrechtler, als nackt posierender SPD-Politiker und ehemaliges Mitglied des Berliner Senats. Als Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung setzt sich der studierte Theologe seit einem Vierteljahrhundert für die Demokratie und politische Kultur ein. Als junger Mensch war er Musiker in einer Punkband, die Free-Jazz-Szene der DDR hat er miterlebt und -geprägt.

Zum Jazzfest Bonn kommt Thomas Krüger als Sprecher der von ihm und der Posaunistin Anke Lucks initiierten Formation Fümms Bö Brass.



Fabian Junge
ist Politik- und Musikwissenschaftler, Saxophonist und verantwortet die Kommunikation beim Jazzfest Bonn.

Herr Krüger, wie hat das angefangen mit Ihnen und dem Jazz?

1976, während meiner Berufsausbildung, hatte ich ein Schlüsselerlebnis. Ich war in meiner Klasse für kulturelle Aktivitäten zuständig und organisierte das Abendprogramm bei einer Fahrt nach Weimar und Buchenwald. Zufällig fand dort im Kreiskulturhaus ein Doppelkonzert statt, unter anderem mit Alexander von Schlippenbach, Günter „Baby“ Sommer und Ernst-Ludwig Petrowsky. Ihre avantgardistischen Improvisationen haben mich regelrecht entzündet. Auch wenn sie bei meiner Schulklasse größtenteils auf Ablehnung stießen – für mich war es eine Offenbarung.

Ich begann, gezielt nach solcher Musik zu suchen, fand sie in IG-Jazz-Gruppen und vor allem in der Jazzwerkstatt Peitz. Diese Szene war ein Schmelztiegel: Da kamen teils Tausende in dieses Fischerdorf, Handwerker, Techniker, Kirchenleute – eine schräge Mischung, aber sie alle hatten eine hohe Expertise des Zuhörens entwickelt. Es ging nicht um vorgefertigte Erwartungen, sondern um den Genuss des Unvorhersehbaren und die Begeisterung für die expressivsten, ambitioniertesten Improvisationen.

Was fasziniert Sie bis heute am Jazz?

Für mich ist der Jazz die Königsdisziplin der Improvisation. Sie ist ein künstlerischer und kommunikativer Akt, der einen Raum schafft, in dem Musiker und Publikum miteinander agieren. Es geht nicht nur um Selbstverwirklichung, sondern darum, etwas gemeinsam zu erleben. Das Publikum kann zustimmen oder ablehnen, Begeisterung zeigen oder irritiert sein – genau diese unberechenbare Ambivalenz bedeutet für mich Freiheit.

Diese Freiheit war in der DDR nochmal besonders gewichtig. Jazz hieß für mich, Grenzen symbolisch einzureißen – künstlerisch und gesellschaftlich. Man wurde nicht gegängelt, nicht eingeordnet, es war ein Ausbrechen in Optionsräume. Diese Erfahrung war wie ein Trainingslager für eine offene Gesellschaft. Der



Jazz bot einen Kontrast zur autoritären Ordnung der DDR und war ein Raum, in dem Träume und Visionen Platz fanden.

Sie schrieben einmal: „Ich habe den Jazz, vor allem die freie Improvisation, in meiner Biografie nicht nur als etwas Widerständiges, sondern auch als etwas Hochpolitisches verstanden.“ Warum sehen Sie Jazz als politisch an?

In der politischen wie der kulturellen Bildung geht es darum, zur Persönlichkeitsentwicklung beizutragen und Menschen zur aktiven Teilhabe zu befähigen. Der Jazz zeigt, wie man sich aus Konventionen löst, neue Zusammenhänge entdeckt und Freiheit praktisch erlebt. Nun ist Jazz keine versprachlichte Interaktion und deshalb gilt dies im übertragenen Sinne, aber: Durch die Übung des Zuhörens tritt man heraus aus einer autoritären, binären Interpretation von Welt. Wer diese Musik hört oder spielt, übt sich in Offenheit und der Fähigkeit, die Perspektive anderer zu schätzen. Das war in der DDR so, und auch heute ist es eine Haltung, die dem Erstarken autoritärer und populistischer Strömungen entgegenwirken kann.

Sie treten beim Jazzfest Bonn mit der Ursonate von Kurt Schwitters auf. Welche Bedeutung hat dieser Text für Sie?

Der Dadaismus hat mich seit den 1980er-Jahren fasziniert. In der DDR war er kaum publiziert, aber ich habe mich in Katalogen und Sammlungen vertieft. Kurt Schwitters' *Ursonate*, ein Lautgedicht, hat mich sofort angesteckt. Ich begann, sie aufzuführen, zunächst im Straßen-

theater und später bei größeren Veranstaltungen, etwa bei der großen Kurt-Schwitters-Ausstellung im Lindenau-Museum in Altenburg.

Für mich ist die *Ursonate* mehr als ein Spiel mit Sprache. Schwitters zerlegt die Sprache in ihre kleinsten Einheiten – Silben, Buchstaben – und setzt sie mittels der Kompositionsprinzipien einer musikalischen Sonate zu etwas Neuem zusammen. Und das mit pedantischer Perfektion. Das wirkt zunächst absurd, ja verstörend, entfaltet aber eine enorme Energie und fesselt das Publikum jedes Mal.

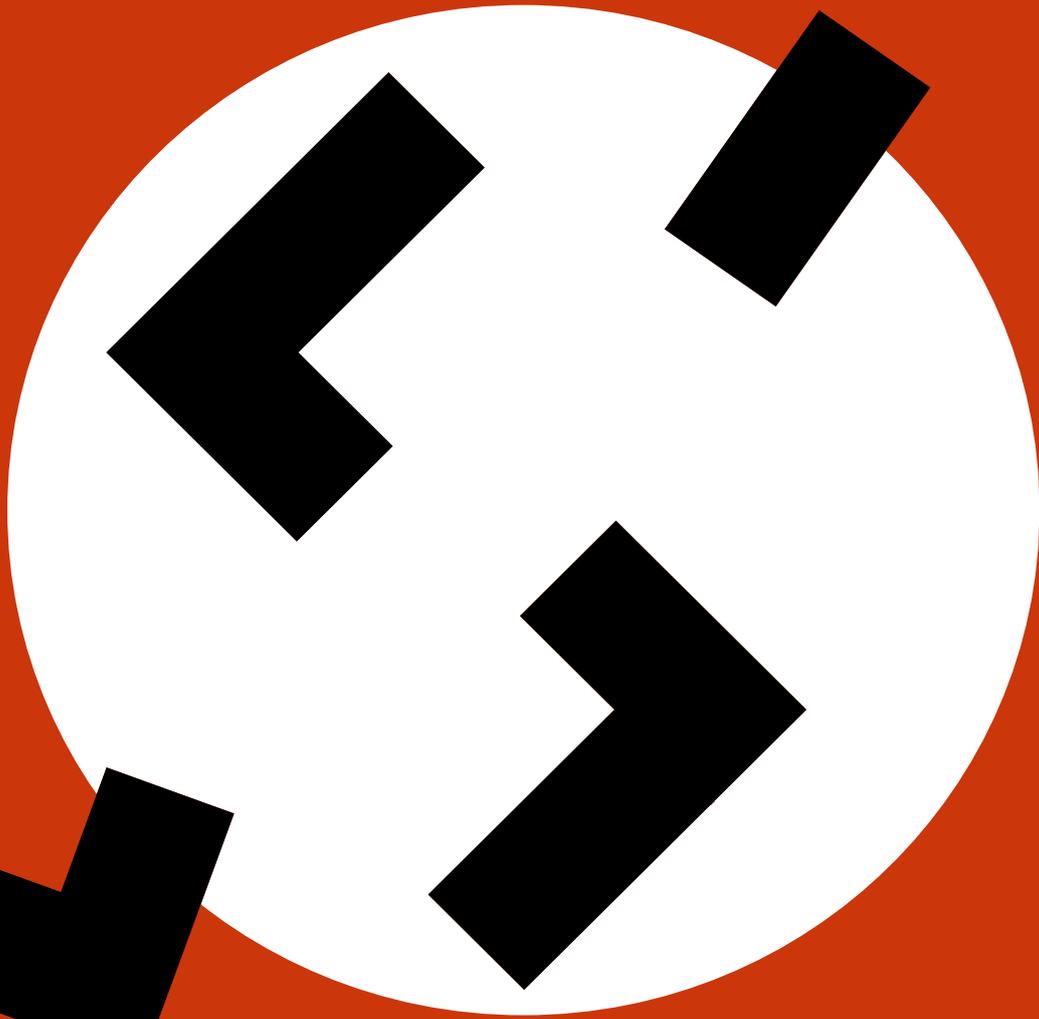
Diese Art der Dekonstruktion war für mich keine einfache Ironisierung der Künste, sondern ein politisches Statement: ein ungezügelt Durchbrechen aller Konventionen, ähnlich wie der Dadaismus insgesamt. Das passte zu meinem Selbstverständnis in der Bürgerrechtsbewegung, denn ich wollte meine Ansprüche an die Gesellschaft nicht nur mit konventionellen politischen Instrumenten formulieren, sondern künstlerisch artikulieren.

Was können wir heute von Schwitters und den Dadaisten lernen?

Die Parallelen zu ihrer Zeit sind unübersehbar: Der Dadaismus entstand als Reaktion auf die Gräueltaten des Ersten Weltkriegs und den aufkommenden Faschismus. Heute erleben wir wieder eine Zeit multipler Krisen – Krieg in Europa, antidemokratische Strömungen. Schwitters' Ansatz zeigt, wie man mit Kreativität und Energie auf solche Herausforderungen reagieren kann. Die *Ursonate* ermutigt uns, neue Dimensionen von Sprache, Assoziation und Ausdruck zu entdecken. Und das können wir gut gebrauchen, denn die heutigen politischen Konstellationen und Situationen verlangen von uns Bürgerinnen und Bürgern, aktiv zu werden. Wir alle müssen uns einmischen und an politischen Entscheidungen partizipieren, um diesem Unheil und dem Unsinn etwas Widerständiges entgegenzusetzen. >

NACH HITLER

Die deutsche Auseinandersetzung
mit dem Nationalsozialismus



Ausstellung

@hausdergeschichte
@hdg_museen



Museumsmeile
53113 Bonn
www.hdg.de

18.09.2024 –
25.01.2026
Di – Fr 9 – 18 Uhr
Sa/So/Feiertage
10 – 18 Uhr
Eintritt frei



Stiftung
Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

Podiumsgespräch vor dem Konzert:

Diskurs der Zumutungen – mit Jazz, Dada und moderner Kunst den (Un-)Sinn der Welt erfassen.

Mit Dr. Bert Noglik, Jörg Herold,
Prof. Karen van den Berg, Götz Lehmann,
Begrüßung durch Thomas Krüger und Peter Materna.
4. Mai, 15 Uhr, bpb-Medienzentrum, Adenauerallee 86,
53113 Bonn (gegenüber Haus der Geschichte).
Eintritt frei, Voranmeldung erforderlich, Infos unter
www.bpb.de/veranstaltungen.



Wie verbinden sich im Projekt Fümms Bö Brass Text und Musik?

Die Komponistin Anke Lucks bietet dem Schwitters die Stirn: Sie interpretiert die *Ursonate* als musikalische Sonate, was Schwitters selbst bewusst vermeiden wollte. Daraus entsteht ein spannendes Wechselspiel: Musik und Text treten in ein Battle und ringen permanent um die Hoheit. Die Musiker improvisieren frei, reagieren auf den Text, und ich interagiere wiederum mit ihnen. Und natürlich kommt es zu einem furiosen Ende, wenn die Musiker und Musikerinnen Schwitters' Idee, das Alphabet rückwärts vorzutragen und dabei immer wieder am letzten Buchstaben zu verzweifeln, ironisieren. Es macht unglaublich viel Spaß, Teil davon zu sein, und jede Aufführung ist einzigartig.

Was raten Sie Menschen, die zum ersten Mal solch ein Konzert besuchen?

Offenheit ist der Schlüssel. Man muss sich auf die Struktur und die Energie einlassen und vor allen Dingen bereit

sein, Spaß damit zu haben. Wir haben das Projekt an den unterschiedlichsten Orten aufgeführt, von Berlin über Brooklyn bis nach Saudi-Arabien, und überall war das Publikum begeistert. Jazz braucht keine gemeinsame Sprache – er funktioniert universell, wenn man bereit ist, zuzuhören.

Ist Zuhören eine Kunst?

Absolut. Zuhören ist die Grundlage jeder Kommunikation. Es bedeutet, das Gegenüber wahrzunehmen, man kann es verstehen oder anders interpretieren. In einer Welt, in der oft der lauteste Schreihals oder dreiste Lügner gewinnt, ist Zuhören auch ein solidarischer Akt. Denn wer redet, sich öffentlich artikuliert, zeigt die eigene Verletzlichkeit und fordert das Gegenüber zur Sensibilität auf. Zuhören bedeutet Respekt und Offenheit für die Perspektive der anderen. Und das ist nötig, denn Freiheit funktioniert nur, wenn man nach dem kategorischen Imperativ Kants verfährt, also dem Gegenüber genauso viel Spielraum zumisst, wie man ihn für sich selbst einfordert. <

Vor dem Konzert ins Museum!

Das Doppelkonzert im **Haus der Geschichte** findet im Rahmen der Ausstellung *Nach Hitler. Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus* statt. Vor 80 Jahren, am 8. Mai 1945, endete der Zweite Weltkrieg. Mit jeder Generation verändert sich, wie Menschen mit dieser Geschichte umgehen und wie sie darauf reagieren. Gesellschaft, Politik und Kultur beeinflussen das jeweilige Verhältnis zur nationalsozialistischen Vergangenheit. In der Ausstellung beleuchtet das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland diese unterschiedlichen Blicke der Generationen auf die nationalsozialistische Herrschaft.

Am 4. Mai ist die Ausstellung bis 19 Uhr geöffnet. Gäste des Jazzfest-Bonn-Doppelkonzerts können die Ausstellung vor Konzertbeginn besuchen.

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Sarah Chaksad?



Nichts kommt dem Erlebnis gleich, Musik in ihrer lebendigsten Form zu erleben – live. Jedes Konzert ist für mich ein einzigartiger Moment, der in einem bestimmten Raum und zu einer besonderen Zeit stattfindet.

Die Energie, die zwischen den Künstler*innen und mir als Teil des Publikums pulsiert, kreiert eine Atmosphäre voller Geschichten und Emotionen. Es ist die unmittelbare Kraft der Live-Musik, die mich inspiriert und berührt. Diese besondere Magie ist für mich einzigartig und unvergleichlich.

So höre ich Musik am liebsten.

sa 24 mai
Sarah Chaksad Large Ensemble
Telekom Forum

Musik für Gehirn

und Geist

Musik ist für das Gehirn und den Körper mehr als ein Vergnügen: Immer deutlicher zeigen wissenschaftliche Erkenntnisse, welche wichtigen Aufgaben sie in der Entwicklung übernimmt und wie sie sogar gegen Krankheiten helfen kann.

Von Dr. Stefanie Uhrig



Musik tut gut – es braucht keine Wissenschaft, um das zu verstehen. Doch hinter dieser offensichtlichen Wahrheit verstecken sich eine Menge Fragen: Wie genau macht die Musik das? Was geschieht dabei in unserem Gehirn? Welche psychologischen Mechanismen laufen im Hintergrund ab? Und kann Musik tatsächlich heilsam sein?



Dr. Stefanie Uhrig ist Wissenschaftsjournalistin. Die Neurologin schreibt gerne über Gehirn und Psyche. Ihre Klavierkünste lassen nach eigenen Angaben zu wünschen übrig.

DIE „GROSSEN DREI“ DER MUSIK

Solche Fragen stellen sich schlaue Köpfe schon seit Jahrhunderten. Vor allem, weil Menschen die positiven Wirkungen von Musik intuitiv spüren und anwenden, sagt der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Gunter Kreutz von der Universität Oldenburg: „Eltern singen den Kindern fleißig etwas vor, weil sie die musikalische Ansprache brauchen.“ Das helfe den Kleinen in ihrer sprachlichen, psychischen und sozialen Entwicklung.

Auch die wissenschaftliche Forschung ist sehr an Musik und ihrer Wirkung auf uns Menschen interessiert. Was dabei an Erkenntnissen zusammengekommen ist: ein äußerst buntes und durchmisches Bild aus bisher kulturell und zeitlich diversen Vorstellungen.

Schon 2013 wollte sich eine Forschungsgruppe damit nicht zufriedengeben und genauer definieren, welche Funktionen die Musik erfüllt. Sie schauten sich die Fachliteratur der letzten 50 Jahre an und fanden darin über 500 Gründe dafür, warum Menschen Musik hören. Indem sie ähnliche Nennungen zusammenfassten, kamen sie auf insgesamt 129 Funktionen und baten letztendlich über 800 Testpersonen, die Liste aus ihrer eigenen Perspektive zu bewerten.

Die spannende Erkenntnis: Offenbar lassen sich die Funktionen von Musik in nur drei grundlegende Bereiche einteilen.

Erstens hilft sie uns, Stimmungen und Emotionen zu regulieren – und damit auch unser Stresslevel. Das lässt sich leicht vorstellen. Wer traurig ist, kann durch Musik das Gefühl ausdrücken, sich beruhigen oder sich sogar aufmuntern.

Zweitens helfen die Klänge dabei, sich selbst zu spüren. Was das bedeutet, erklärt Prof. Dr. Susanne Metzner: „Viele Menschen stehen im Alltag nicht mit sich selbst in Kontakt“, sagt die Professorin für Musiktherapie an der Universität Augsburg. „Dann merken sie beispielsweise nicht, wenn sie eine Pause brauchen.“ Musik könne dabei helfen, die eigenen Signale wieder stärker wahrzunehmen.

Bei der dritten Grundfunktion geht es um soziale Verbundenheit. „Ob man Musik allein hört oder gemeinsam musiziert – es entsteht immer eine Nähe zwischen den Künstlern und den Zuhörern, eine Gemeinschaft, ein geteiltes Ideal von Kultur“, so Gunter Kreutz.



WIE MUSIK UNS BELOHNT

Eng verwoben mit diesen psychischen und sozialen Effekten ist, was währenddessen im Gehirn passiert. Das lässt sich etwa mit sogenannten bildgebenden Verfahren nachvollziehen. Dabei bekommen die Testpersonen Musik vorgespielt, während sie in einem funktionalen Magnetresonanztomographen (fMRT) liegen. So können Fachleute sichtbar machen, welche Gehirnregionen die Töne aktivieren.

Vielleicht nicht allzu überraschend für Musikfans: Besonders deutlich reagieren Strukturen im Gehirn auf die Klänge, die zum „Belohnungssystem“ gehören. Denn tatsächlich gibt es Netzwerke von Nervenzellen, die aktiv sind und Botenstoffe wie das oft erwähnte Dopamin ausschütten, wenn wir etwas als positiv wahrnehmen. Dieser Mechanismus sorgt dafür, dass wir merken: Davon wollen wir mehr, das tut uns gut.

Was leider nicht bedeutet, dass das Belohnungssystem wirklich nur auf gute Dinge reagiert. Es ist beispielsweise auch an der Entstehung von Suchterkrankungen beteiligt, wenn es uns unablässig vorgaukelt: Nikotin, Alkohol oder Computerspiele sind gut, bitte immer und immer mehr davon.

Im Zusammenhang mit Musik allerdings vermittelt das Belohnungssystem in der Regel tatsächlich wohltuende Funktionen. „Das ist nicht unbedingt ein spezifischer Effekt und kann genauso gut auftreten, wenn jemand Yoga, Meditation oder Ausdauersport genießt“, sagt Gunter Kreutz. Seiner Erfahrung nach nutzen jedoch viele Menschen die Musik als einen Ausgleich im Alltag.

HEILENDE KLÄNGE

Lieder hören oder musizieren kann also die Gefühle regulieren, das Ich präsenter machen und soziale Verbindungen stärken. Zudem wird Musik als Therapie bei manchen Erkrankungen eingesetzt. Studien legen nahe, dass dadurch etwa depressive Symptome gelindert werden können. Bei einer Alzheimer-Demenz verbessern solche Interventionen die Lebensqualität und verringern Ängste, die oft mit der Krankheit einhergehen. Auch Menschen mit Autismus, Schlafstörungen, Schizophrenie oder einer Suchterkrankung können offenbar von Musik profitieren. Selbst auf akute und chronische Schmerzen können die Klänge einen Einfluss haben.

Oft wird Musiktherapie als Zusatz zu medikamentöser oder Psychotherapie angeboten. Susanne Metzner sieht dabei große Vorteile: „Patientinnen und Patienten finden das oft leichter als beispielsweise ein psychotherapeutisches Gespräch – und es ist sogar niederschwelliger, als Sport zu treiben.“ So fänden mehr Menschen einen Zugang zur Behandlung. „Außerdem werden die Betroffenen dabei intensiver selbst in den Genesungsprozess eingebunden.“ Anstatt die Medikamente oder Therapien passiv über sich ergehen zu lassen, stärken sie mit einer aktiven Teilnahme an einer Musiktherapie ihr Gefühl der Selbstwirksamkeit. Sie nehmen also direkt wahr, dass sie etwas zu ihrer Heilung beitragen können.

BALSAM FÜR JEDES ALTER

Musiktherapien eignen sich für junge ebenso wie für ältere Menschen. So untersuchte eine Studie aus 2023, wie Kinder mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) darauf reagieren. Die Hälfte der Teilnehmenden nahmen drei Monate lang zweimal pro Woche an der Therapie teil, bei der sie Musik hörten und zusätzlich aktiv improvisierten. Die andere Hälfte ohne Musiktherapie diente als Kontrollgruppe. Dabei zeigte sich: Die musikalischen Sitzungen verringerten die Stressgefühle der Kinder und linderten depressive Symptome.

Susanne Metzner ist zudem überzeugt: Musik kann in allen Bereichen des Gesundheitswesens hilfreich sein. Sie leitet deshalb das Projekt AMYGDALA: benannt nach einer Struktur im Gehirn, die unter anderem bei der Verarbeitung von Emotionen und sozialen Interaktionen wichtig ist. Ihr Ziel ist es, verschiedenste medizinische Vorgänge mit einer Musiktherapie zu begleiten und unterstützen. >



WE
LT

IM

Das Rheinland
vom Mittelalter
bis Morgen



WAN
DEL

Die besondere
Dauerausstellung

Wie beispielsweise bei Operationen, die in Teilnarkose durchgeführt werden. Hier kann musikgeleitete Resonanzatmung zum Einsatz kommen. Das ist eine besondere Atemtechnik, die von Musik begleitet wird.

ZUHÖREN ODER SELBST MUSIZIEREN?

Musik kann viele Formen annehmen und wir erleben sie auf verschiedenste Weise. Lieder hören, allein oder mit Freunden, im Club oder auf einem Konzert, mitklatschen, mitsingen, selbst singen, selbst allein oder gemeinsam musizieren – die Möglichkeiten sind endlos.

Haben diese verschiedenen Arten, sich mit Musik zu beschäftigen, einen Einfluss auf ihre Wirkung? Natürlich werden weitere Gehirnregionen benötigt, wenn wir uns zusätzlich zum Hören auch bewegen. Wir brauchen Koordination, um zu klatschen, und kognitive Fähigkeiten, um mit den Menschen um uns herum zu interagieren. Aber einmal auf die drei Grundfunktionen von Musik heruntergebrochen: Funktionieren diese besser, wenn wir aktiv Musik machen? Oder reicht das Zuhören für die Emotionsregulation, die soziale Verbindung und das Ich-Gefühl aus?

„Es gibt praktisch keinen Unterschied“, sagt Gunter Kreuz. „Wenn ich ein Musikstück anhöre, vollziehe ich die Interpretation und die Komposition aktiv mit.“ Er sieht in einem Lied ein musikalisches Verhalten mit verschiedenen Akteuren, bei dem es auf jede einzelne Person ankommt, auch die Zuhörer.

Letztendlich bedeutet das: Solange wir uns auf die Musik einlassen und sie aufmerksam anhören, hat das ähnliche Wirkungen wie selbst ein Instrument zu spielen oder zu singen.

VON MÖGLICHEN SCHATTENSEITEN ...

Erforscht werden allerdings nicht nur die positiven Effekte. Tatsächlich kann Musik auch schädlich sein. Etwa, wenn Menschen mit Depressionen nicht aus einer Spirale von traurigen Liedern finden oder Gefühle durch aggressive Songs hochgepuscht werden. Teils werden Musikstücke zur Manipulation genutzt, oder sogar als Foltermethode eingesetzt.

Die Wissenschaft ist bei vielen dieser Aspekte nicht eindeutig. So argumentieren manche Forschende, dass aggressive Musik nicht unbedingt die Emotionen hochkochen lassen muss. Im Gegenteil könnte sie Menschen sogar ein Ventil für ihre Wut bieten. Und ob traurige Lieder wirklich eine Depression verstärken oder depressive Menschen eher melancholische Klänge anhören, lässt sich schwer trennen.

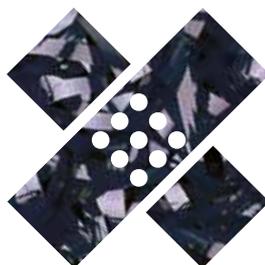
Susanne Metzner betont in diesem Zusammenhang, dass die Musik selbst nicht das Problem ist: „Es geht immer darum, auf welche Art sie eingesetzt wird – man kann auch mit einem guten Medikament Schaden anrichten.“

... ZU DEN VORTEILEN FÜR DIE GANZE GESELLSCHAFT

In den meisten Fällen hat Musik keine negativen Nebenwirkungen und eignet sich für gesunde Leute und für Menschen mit einer Erkrankung als positiver Einfluss. Vor allem ist sie immer und überall erreichbar, sei es als Song im Radio oder als selbst geträllertes Lied.

Gunter Kreuz wundert sich nicht, dass ausgerechnet jetzt das Interesse an der Musikkultur besonders aufflammt: „Wir haben multiple Krisen und suchen darin ein Heilsversprechen.“ Dass Musik auch in solchen Momenten hilfreich ist und Menschen sich durch sie besser fühlen, ist für ihn keine Frage.

Kritisch sieht er jedoch die mangelnde Förderung der Musik gerade bei jungen Menschen, in Kindergärten, Grundschulen und manchen Familien. Denn es sei nicht so, dass man einfach irgendwann einen Schalter umlege, nach dem Motto ‚Ich singe los und schon geht es mir gut‘. Auch das Bewusstsein für Musik muss erlernt werden. „Es ist eine Generationenaufgabe, allen Menschen angemessenen Zugang zur Musik und vor allem zu gemeinsamem Singen und Musizieren zu verschaffen.“ <



Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Paolo Fresu?



My favourite place to listen to music does not exist.

My favourite place is the place where I feel good at that moment and that can be in one of my houses, in a plane, on a crossing or in a forest. Or in a theatre ...

My favourite place is the one that welcomes you at that moment and makes you welcome the music you love. Because music has to be welcomed lovingly, and it has to be accommodated in the right way; in the mind and in the heart.

fr 2 mai
Paolo Fresu & Richard Galliano
Bonner Münster

jazz

als spirituelle

sprache in

sakralen

räumen

impro-
visation
trifft

trans- jazz- denkz



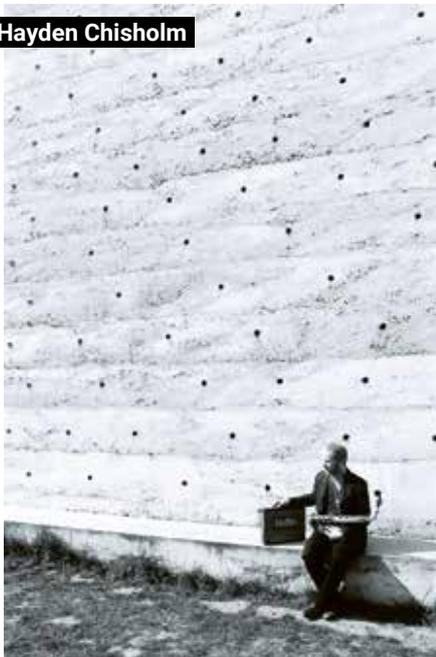
Zum ersten Mal in seiner Geschichte veranstaltet das Jazzfest Bonn ein Konzert in der Kreuzkirche. Der Abend mit den Ensembles Medna Roso und Arbenz X Krijger/Osby/Churchill am 16. Mai gilt als Geheimtipp im dies-jährigen Programm. Das Cross-Over der Musikkulturen und das Spiel mit dem Klang im sakralen Raum sind nur ein Teil der Faszination, die von diesem Ereignis ausgeht.

Von Dylan C. Akalin



Dylan Cem Akalin ist seit 1980 journalistisch für verschiedene Medien tätig, seit 1990 als Redakteur beim General-Anzeiger Bonn. Zudem betreibt er seit 1996 den Musikblog jazzandrock.com.

Hayden Chisholm



Die Töne sind so leise, dass man das Öffnen und Schließen der Saxophonklappen und die Atemluft des Spielers hört, die er durch das Mundstück ins Instrument bläst. Die angespielte Tonfolge könnte aus dem Orient herüberwehen, und wenn er dazu noch zum brummenden, leicht pulsierenden Grundton der Shrutibox anfängt zu knurren wie ein Didgeridoo, dann fühlt sich der Zuhörer versetzt an einen eigenartigen, von allem Bekannten abgelegenen Ort. Hayden Chisholm arbeitet gerne mit der Shrutibox, einem traditionellen indischen Musikinstrument, das als tragbares Blasinstrument ähnlich einer kleinen Harmoniumkiste funktioniert und durch einen kontinuierlichen Luftstrom harmonische Bordunklänge erzeugt. Chisholm ist für seinen unverwechselbaren Stil und seinen innovativen Ansatz in der Jazzszene bekannt. Er gehört zu jenen Künstlern, denen das Publikum augenblicklich ruhig und konzentriert zuhört.



PJEV

Geheimnisvolle Klangästhetik

Der aus Neuseeland stammende und seit vielen Jahren in Köln und Belgrad lebende Saxophonist, Klarinetist und Komponist verbindet Elemente der Jazzimprovisation mit Einflüssen aus verschiedenen Weltmusiktraditionen und schafft so einen einzigartigen und faszinierenden Klang. Die lyrische und introspektive Qualität seines Spiels, sein tastendes Erforschen neuer Farben und Texturen haben seine Techniken erweitert und feine Nuancen seiner improvisatorischen Herangehensweise freigelegt, die fließend und ausdrucksstark sind und Elemente aus Free Jazz, klassischer Musik und Folk-Traditionen aus der ganzen Welt integrieren. Chisholm hat ein Talent dafür, melodische Linien zu schaffen, die sowohl komplex als auch emotional berührend sind. Dabei zeigt er technische Virtuosität und musikalische Sensibilität. Mit der Formation Medna Roso hat Chisholm zusammen mit Organist Kit Downes und dem kroatischen Vokalensemble PJEV eine geheimnisvolle Klangästhetik entwickelt, die Technik, Intuition und Spiritualität miteinander verbindet. Titel wie *Sluzbu sluzi Viden dobar junak* (Der Gottesdienst wird von einem guten Helden, Viden, durchgeführt) sind wie geschaffen für die Kreuzkirche Bonn.

Jazz in der Kirche: Ein gemeinsames Erlebnis mit dem Publikum

Wer die ungewöhnlichen Projekte wie die *Conversations* des Schweizer Jazzschlagzeugers Florian Arbenz kennt, wird sich nicht wundern, den umtriebigen Musiker auch mal in einer Kirche zu erleben. Sein von einer tiefen Sensibilität getragener Schlagzeugstil reicht von fein nuancierten, fast flüsternden Texturen bis hin zu kraftvoller, energiegeladener Intensität, sein Spiel verbindet technische Präzision mit kreativer Ausdruckskraft und wird sicher mühelos die akustischen Herausforderungen des großen Kirchenraums meistern. Aber ein Jazzquartett?

Der Baseler, der auch in der Londoner Jazzszene gut vernetzt ist, kommt mit seinem Projekt Arbenz X Krijger/Osby/Churchill nach Bonn, also mit dem legendären und stilprägenden New Yorker Saxophonisten Greg Osby, dem niederländischen Hammondorganisten Arno Krijger und der jungen Londoner Sängerin Immy Churchill, die in der internationalen Jazzszene schon mit ihrer ausdrucksstarken Stimme und der Fähigkeit, eine breite Palette von Emotionen zu vermitteln, für Aufsehen gesorgt hat. „Sie ist ein super Link zwischen den Genres. Sie hat ihre eigenen Ansichten und ihre eigene Stimme. Man merkt, sie bewegt sich wie ein Fisch im Wasser, wenn sie mit Jazzleuten zusammen ist. Das ist für mich extrem reizvoll. Sie versteht, um was es geht beim Jazz und bringt andere, jüngere Elemente hinein“, erklärt Arbenz im

Gespräch. Immy Churchill repräsentiert die nächste Generation der Jazzszene und verleiht dem Ensemble eine moderne Note.

Jazz in der Kirche? Das ist gar nicht so weit hergeholt. Was wäre der Jazz ohne seine Bezüge zu Spirituals und Gospels? Jazz ist für viele Musiker*innen auch eine spirituelle Ausdrucksform. Ein gutes Beispiel ist sicher Coltranes *A Love Supreme*. Aber man muss nicht gleich eine religiöse Gemeinschaft gründen wie die Coltrane Church in San Francisco. In der Geschichte des Jazz gibt es viele Projekte, die in Kirchen umgesetzt wurden. Erinnert sei an Duke Ellington und seine *Sacred Concerts*, an Aufnahmen von Keith Jarrett, Barbara Dennerlein, Jan Garbarek. Es hat Jazzer*innen immer wieder in Kirchen gezogen. Vielleicht hängt das mit der Suche nach dem Transzendentalen zusammen. Vielleicht ist es auch einfach nur der wunderbare Sound in einer Kathedrale – ein Raum, der die geistliche Dimension des Jazz in den Vordergrund rückt.

„Eine Live-Performance ist ein gemeinsames Erlebnis mit dem Publikum“, erklärt Arbenz. Das Konzert in der Kreuzkirche betrachtet er nicht als Herausforderung, sondern als Chance, die vorhandene Akustik und Atmosphäre für die Musik zu nutzen. „Es ist faszinierend, wie ein sakraler Ort die Interaktion zwischen Musikern und Konzertbesuchern fördern kann. Die Architektur, der Hall und die Stille schaffen einen Raum, der zum Zuhören einlädt.“

Der Jazz, so Arbenz, steht für Freiheit, Offenheit und Improvisation – Werte, die er in sakralen Räumen verstärkt wahrnimmt. Auch wenn er selbst nicht religiös sei, sieht er in Kirchen eine ideale Umgebung für ernsthaft gespielte Musik. „Jazz ist eine universelle Sprache, die Grenzen überschreitet. Sie passt wunderbar an einen Ort, der zum Innehalten und Zuhören geschaffen ist.“

Die Idee, das Konzert in der Kreuzkirche zu spielen, kam vom Intendanten des Jazzfest Bonn, Peter Materna. Für Arbenz passt das perfekt: „Greg liebt akustische Räume, und ich finde es spannend, unser Programm an die besonderen klanglichen Gegebenheiten anzupassen. Die Hammond-Orgel hat ohnehin ihre Wurzeln in der schwarzen Kirche und fügt sich da ideal ein.“

Für Arbenz ist Jazz nicht nur Musik, sondern auch ein Modell für gesellschaftlichen Dialog. „Im Jazz reagieren wir aufeinander, hören zu und schaffen etwas Gemeinsames, das größer ist als wir selbst. In einer Welt, die oft von Spaltung geprägt ist, zeigt unsere Musik, wie kraftvoll Kooperation sein kann.“ <

„Danach suche ich in der Kunst“

China Moses



Von Maxi Broecking

Die Stimme ist das Instrument des Jahres 2025. Wie vielfältig aktuell Jazz gesungen wird, erkundet das Line-Up des diesjährigen Jazzfest Bonn. Von klassischem Jazzgesang über Soul, Folk, Chanson und experimentelle Stimmerkundungen fächert sich die spannende Bandbreite des vokalen Jazz auf.

Camille Bertault



Ida Sand



Maxi Broecking ist als Journalistin für Die Zeit, taz, Jazz thing, Fono Forum, Neue Zeitschrift für Musik, SWR und ByteFM sowie THE ART:IST zu den Themen Jazz, Improvisierte Musik und Zeitgenössische Kunst tätig.

Das Jazzfest Bonn zeigt die spannende Vielfalt des aktuellen Jazzgesangs. Generationenübergreifend werden Sänger*innen zu hören sein, die noch ganz am Anfang oder mitten in ihrer Karriere stehen, aber auch Legenden des vokalen Jazz, wie die jetzt 83-jährige **Norma Winstone**. Als Grande Dame des britischen und europäischen Jazzgesangs wird sie mit ihrer Vielseitigkeit und ihrem Stimmumfang als virtuose Vokalistin gefeiert. Schon 1968 setzte sie ihre Stimme wie ein Saxophon ein und trat in London mit Rahsaan Roland Kirk auf. Sie interpretierte Werke des britischen Komponisten Benjamin Britten und lehrte an der Royal Academy of Music. Beim diesjährigen Festival wird sie in einem sehr besonderen Duo-Setting mit dem britischen Pianisten Kit Downes zu hören sein, über das auch Martin Laurentius hier im Magazin berichtet.



Norma Winstone



Becca Stevens



Andreas Schaerer

China Moses:

Die Gesamtheit der Schwarzen Musik

Hinter jeder Künstlerin und jedem Künstler steht eine persönliche Geschichte und die Geschichten, die sie mit ihren Songs erzählen. Sie schöpfen aus der Tradition der großen Legenden des Jazz, gehen aber über Genre Grenzen hinweg und öffnen ihre Musik vielfältigen Einflüssen. So sieht sich die amerikanische, seit ihrer Kindheit in Paris lebende Sängerin China Moses, die das Jazzfest Bonn eröffnet, als Sängerin der gesamten Schwarzen Musiktradition von Blues über Jazz bis Soul und Hip-Hop. Die 1978 in Los Angeles geborene und in Paris lebende Tochter der Jazzsängerin Dee Dee Bridgewater erzählt auf ihrem neuen Album *It's Complicated* mit ihrer außergewöhnlich warmen Stimme sehr persönliche Erlebnisse von Verlust und Hoffnung.

So geht es in dem Song *It's Ok* um ihre Gefühle während ihrer Scheidung. Im Interview sagt sie: „Ich nenne es meinen Selbstakzeptanz-Blues.“ Nach dem Pariser Bataclan-Anschlag schrieb sie den Song *Silence*. Nina Simone habe gesagt, es sei die Pflicht der Künstler*innen, die gegenwärtige Zeit zu beschreiben und sie zu repräsentieren, so Moses. In *Another Night* singt sie über die Einsamkeit nach Konzerten. „Viele Leute sehen mich als eine extrovertierte, lächelnde Person, was ich auch bin. Ich bin ein sehr positiver Mensch, aber nach dem Applaus auf der Bühne kommt die Einsamkeit. Ich musste lernen, damit umzugehen. Ich glaube, danach suche ich in der Kunst. Ich suche nach Liedern und nach Musik, die mir helfen, meine verschiedenen Emotionen zu durchleben, diese verschiedenen Temperaturen des Lebens.“

China Moses kam durch ihre Eltern früh in Kontakt mit Musik und Kunst. Ihr Vater gründete die erste afroamerikanische Theatergruppe, die im von Rassentrennung geprägten Süden kostenloses Theater aufführte. „Ich war also mit Menschen wie Amiri Baraka oder Archie Shepp zusammen“, erzählt sie. Ihre Mutter war oft auf Tourneen und abwesend. Es sei jedoch wunderbar gewesen zu sehen, wie sie als unabhängige Künstlerin ihr eigener Chef war. „Sie hat mir gezeigt, wie es möglich ist, sich als Frau weiterzuentwickeln und sich in einer Welt zurechtzufinden, die von Männern dominiert wird; vor allem als Schwarze Frau in einer Welt, die hauptsächlich von weißen Männern definiert wird.“

China Moses ist Autodidaktin, sie hatte keine klassische Ausbildung und begann als Radiomoderatorin. Auch heute moderiert sie noch drei Radiosendungen, *Late Night China Moses* in London, *Made in China* in Paris und *Jazz Adjacent* in New York. Ihr großes Vorbild ist die Sängerin Dinah Washington: „Dinah war kompromisslos sie selbst. Man erkennt ihre Stimme sofort, egal ob es sich um einen Pop-song, einen Jazzsong oder einen Blues handelt. Frauen waren in der Schwarzen amerikanischen Community und in der Jazzwelt so lange Zeit darauf beschränkt, nur zu singen, dabei waren viele dieser Sängerinnen auch großartige Musikerinnen. Dinah Washington spielte unglaublich gut Klavier, auch Sarah Vaughan und Carmen McRae. Aber sprechen wir darüber? Nina Simone war auch als Pianistin und Arrangeurin ein Genie. Ich wende mich also an diese Frauen, um meinen Seelenfrieden zu finden und jeden einzelnen Tag zu überstehen. Denn da draußen ist es kompliziert, und manchmal braucht man Menschen, die einem den Weg weisen können.“

Camille Bertault:

Chansoniere der europäischen Szene

Eine weitere in Paris lebende Sängerin ist die 1986 dort geborene Camille Bertault. Sie kommt mit ihrem Album *Bonjour mon Amour* nach Bonn, das die französische Chanson-Tradition mit Improvisation, eigenen Liedtexten und Gedichten verbindet, die ebenfalls von persönlichen Erfahrungen handeln. Ihre musikalischen Einflüsse reichen von klassischen Komponisten wie Chopin und Skrjabin bis hin zu brasilianischer Musik. Doch Bertault möchte sich nicht auf eine Stilistik festlegen. Im Interview erklärt sie: „Meine Arbeit basiert darauf, Geschichten zu erzählen. Sie sind vielleicht nicht überall zu verstehen, weil ich auf Französisch singe, aber die Musik spricht für sich, denke ich. Sie ist eine Mischung aus Improvisation, Theater und Tanz. Ich liebe es, alles zusammenzufügen. Ich möchte einfach etwas schaffen, das mir sehr nahesteht.“

Inspiziert von ihrem Vater, einem Toningenieur, der Jazz liebt und selbst Klavier spielt, studierte sie Jazzgesang und Improvisation. Mit 19 Jahren sang sie einen eigenen Text zu John Coltranes *Giant Steps*, den sie auf YouTube hochlud und der mehr als 360.000 mal angeklickt wurde. Auf ihrem Debüt-Album *En Vie* sang sie Vokalsen zu Standards von Herbie Hancock, Wayne Shorter oder Duke Ellington. >

FACHMESSE & FESTIVAL

24-26

APRIL 2025, BREMEN

GRAND OPENING AM
23 APRIL MITTWOCHABEND



BREMEN
ERLEBEN!

RE CONNECT

mit
SPANIEN 2012
FRANKREICH 2015
SCHWEIZ 2016

FESTIVAL HIGHLIGHTS

- **23. APRIL GRAND OPENING**
Louis Matute
Large Ensemble (CH) & Gäste,
Célia Kameni (FR),
Yelfris Valdés (ES),
Marta Mansilla (ES),
Gabi Hartmann (FR)
- **24. - 26. APRIL**
38 internationale Showcases,
Bands aus über **20** Ländern
auf **3** Bühnen
- **25. APRIL CLUBNIGHT**
1 Nacht • **1** Ticket • **35** Clubs
inkl. Bus & Bahn

**KONZERTTICKETS
KAUFEN!**



Informationen zur
Messeteilnahme auf

jazzahead.de



Gefördert von



Bertault ist von Künstlerinnen von Fiona Apple bis Lauryn Hill und Björk inspiriert. „Ich liebe es zu spüren, dass sie wirklich etwas Einzigartiges schaffen und nicht versuchen, etwas zu imitieren.“ Ihr eigener Stil lasse sich nur schwer in eine Schublade stecken: „Er besteht aus vielen Zutaten. Ich war schon oft in Brasilien und habe mit zahlreichen brasilianischen Musiker*innen gespielt. So ist auch diese Musik Teil meiner Wurzeln. Meine Zutaten sind Rhythmus, klassische Musik, Shuffle, Tanz, Improvisation, Freiheit und das Erzählen von Geschichten.“

Ida Sand: Improvisatorische Freiräume

Die 1977 in Stockholm geborene Kristina Sandlund tritt unter ihrem Künstlerinnenamen Ida Sand auf. Die schwedische Jazz- und Soulsängerin, Songschreiberin und Pianistin, Tochter eines Opernsängers und einer Kirchenmusikerin, begeistert mit ihrer einfühlsamen Stimme. Entdeckt wurde sie von dem schwedischen Posaunisten Nils Landgren, mit dem sie bereits mehrere Alben einspielte. Ida kommt mit ihrem schwedischen Trio, gemeinsam mit dem Bassisten Dan Berglund, der schon im Esbjörn Svensson Trio spielte, und dem ABBA-Schlagzeuger Per Lindvall. Sie selbst sagt über sich, sie stehe mit jeweils einem Bein in verschiedenen musikalischen Welten: „Meine musikalische Sprache lehnt sich mehr an Soul und Blues an, aber die improvisatorischen Freiräume sind definitiv jazzy.“

Olivia Trummer:

Klassik und Improvisation

Klassische Musik, die auf Jazzimprovisation trifft, sind die Zutaten der 1985 in Stuttgart geborenen Sängerin und Pianistin Olivia Trummer. Im vergangenen Jahr nahm sie in New York ein neues Soloalbum auf. Im ausführlichen Interview weiter hinten im Magazin berichtet Olivia Trummer über diese Aufnahmen und ihre Zusammenarbeit mit dem Produzenten Russ Titelman, der schon mit Nancy Sinatra und Ry Cooder gearbeitet hat und für *Unplugged* von Eric Clapton mit einem Grammy ausgezeichnet wurde.

Becca Stevens:

Jazz und der Folk der Appalachen

Wie Jazz auch klingen kann, zeigt die 1984 in North Carolina geborene Sängerin und Gitarristin Becca Stevens auf ihrer neuen Veröffentlichung *Maple to Paper*. Aufgewachsen mit der Familienband Tune Mammals und in der Zusammenarbeit mit Jazzmusiker*innen wie Brad Mehldau, Brian Blade oder Gretchen Parlato, zeigt die Stimme der mehrfach Grammy-nominierten Sängerin, die von der Jazzzeitschrift *DownBeat* als „Rising Star Female Vocalist“ ausgezeichnet wurde, ihre frühen Einflüsse von Folk und

Indie-Rock. Nur begleitet von ihrer Gitarre, ist das Album eine intime, verletzte Begegnung mit Leben und Tod in einer Zeit, als ihre Mutter starb, während sie selbst Mutter wurde. Das Titelstück des in ihrem Heimstudio in New Jersey aufgenommenen Albums handelt vom Vergehen und Werden, über einen Ahornbaum, der zu Papier wird. Sie berichtet, sie sei mit irischer Folk- und Appalachen-Musik aufgewachsen. Die Musik dieser Gebirgsregion im Osten der USA, die sich aus verschiedenen europäischen und afrikanischen Einflüssen entwickelte, fühle sich für sie wie ein Zuhause an. Wenn sie an die Landschaft denke, insbesondere an die Berge im Westen von North Carolina in der Nähe ihres Geburtsortes, fühle sie sich zutiefst inspiriert und mit ihren Wurzeln verbunden.

Andreas Schaerer:

Experimentell mit alpinen Roots

Einen experimentellen Zugang zur Stimme als Instrument hat der 1976 geborene und im Emmental aufgewachsene Schweizer Andreas Schaerer, der sich zwischen Jazz, Beatbox und Hip-Hop verortet. Schon als Kind habe er auf der Alm beim Schafehüten oft stundenlang mit seiner Stimme experimentiert und auf seinem Kassettenrekorder erste Hörspiele und Kompositionen entwickelt, wie etwa *Duo für Nähmaschine und Mundharmonika*. Bekannt wurde Schaerer durch seine Avantgarde-Jazzband Hildegard lernt fliegen mit Einflüssen aus Punk, Ska, Swing und Balkan-Brass, mit der er auch beim Jazzfest Bonn debütierte.

Nun stellt Schaerer im Pantheon sein neues Album *Anthem For No Man's Land* vor. Über den Titel sagt er: „Normalerweise ist ein Anthem eine Nationalhymne, aber wir wollten keine Hymne für eine Nation schaffen, sondern für Räume, die nicht territorial sind, sondern integrativ und offen.“ Auf diesem Album singe er in keiner Sprache, die einer Nation zugeordnet werden kann. „Das hat dann dazu geführt, dass ich zum Teil gänzlich ohne Worte singe.“ Schaerer spielt seit langem im Duo mit dem Schweizer Schlagzeuger Lukas Niggli. „Hier arbeiten wir in einem kammermusikalischen Setting an einer Art elektronischer, experimenteller, ritueller Musik. Diese Pole wollten wir mit weiteren Musikern ausloten.“ So entstand das Quartett *A Novel Of Anomaly* mit dem Akkordeonisten Luciano Biondini und dem Gitarristen Kalle Kalima sowie das mittlerweile zweite Album mit starken alpinen Einflüssen. „Ich jodle relativ viel“, sagt Schaerer, der auch im Gespräch immer wieder anfängt zu singen. Gleichzeitig habe die Aufnahme Elemente von Psychedelic Rock. „Das“, so Schaerer, der an der Hochschule Bern Gesang unterrichtet, „wird ein ziemlicher Flash“. <

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Vana Gierig?



Am liebsten höre ich Musik auf meiner Terrasse im East Village von Manhattan. Die unerwartete Ruhe zwischen Pflanzen und Vogelgezwitscher geht in einen wunderbar grünen und ebenfalls etwas versteckten Community Garden über, der die Idylle weiterführt.



Die voll bepflanzte Terrasse ist groß, so dass ich hier sogar eine Konzertserie angefangen habe – während der Pandemie. Diese Konzerte sind inzwischen beliebt, sie sind immer ausverkauft.

Zum Musikhören kann ich mir drei Plätze aussuchen, je nachdem, in welcher Stimmung ich gerade bin – unter meinem Baum, der vom Erdgeschoss aus durch den Boden der Terrasse hochwächst; auf einer freien Bank gegenüber; oder in der Hängematte ganz im Grünen, von der ich weiter in den Community Garden sehen kann.

fr 9 mai
Vana Gierig Trio
Pantheon

Marlon Bösherz ist Lyriker,
Musiker und bildender Künstler.
Seine Gedichte verwandeln sich
nicht selten in Songtexte der
Band Botticelli Baby, mit der er
zum Jazzfest Bonn kommt.

fr 9 mai
Botticelli Baby
Pantheon

Wenn

Das Licht mir nimmt
Wenn auf den Regen Sonne –
Trockenheit und wieder alles brennt

auf

Poröse Stollen in das Herz der sogenannten Menschen
Einsturzgefährdete Kartenhäuser, als sie sie bauten
Ich mitbaute, du mitbauest, bewusst bautest
Baute doch schon bewusst der Einsturz mit

den

Plötzlichkeit ist der Sanftheit gewichen
Warum bleibt meine Mine nicht
Wie an guten Tagen friedlich Sicht
An guten ... ist der Perspektive scheiß egal

Tag

Die schweren Beine will ich dünnen
Rennen ohne Brust
Ich habe keine Lust ...
Dass Einer Wir bestimmt

die

Warum geb ich noch Acht
Wenn mein Denken knickt
Warum werd ich wohl hungern
Tauchen ohne Wasser
Fliegen ohne Luft

Nacht

Mensch sein nur mit Qualen
Sterben ohne Jammertaldurchquerung
Macht mich nie zu eurer Wunde
Nie die Knochen aufbewahrn

Ich übe noch und teste an
Als schon die Horizonte brannten

Von Marlon Bösherz

1. Poesie lesen und der Musik zuhören: Welche Gemeinsamkeiten gibt es und worauf kommt es an?

Wenn ich Gedichte lese, durchströmen meinen Körper ganz ähnliche Gefühlsregungen, und die Bilder rauschen wirkungsvoll durch meine innere Sicht, wie bei der intensiven Teilnahme an Alben von Charles Mingus, Miles Davis, Nico, den Television Personalities, Nick Drake oder Martha and the Muffins. Drei der sechs Künstler*innen schaffen es, mich sowohl musikalisch als auch textlich tief zu berühren. Es gibt großartige Lyriker*innen, die musizieren und singen sowie sehr poetische Musik, die ohne Text auskommt.

2. Welcher Botticelli-Baby-Song ist aus deinem Gedicht *Wenn auf den Tag die Nacht entstanden*?

Zunächst schreibe ich meine Texte ohne das Bedürfnis, sie zu singen. In der Zeit, die verstreicht, während die Band nicht zusammenkommt, entstehen viele Gedichte. Wenn wir uns treffen, um an Liedern zu arbeiten, übersetze ich eine kleine Vorauswahl, kürze, schreibe sie um, lasse manches weg oder fusioniere ein Gedicht mit einem anderen. Es steckt also immer viel Erfahrung in jedem Liedtext.

Die Stimmung, die das genannte Gedicht trägt, hat mich besonders kurz nach den Aufnahmen zu unserem aktuellen Album *Boah* begleitet. Die Lieder sind quasi vergangene Erfahrungen, die nicht mehr zu ändern sind, jedoch nachbewertet und umgedacht wurden.

3. Gab es in deinem Leben Momente, in denen das Zuhören – sei es musikalisch oder zwischenmenschlich – eine besondere Wendung herbeigeführt hat?

Immer und immer wieder. Erkenntnisse häufen sich ... Es ist erstaunlich, wie oft Mitmenschen davon überrascht sind, wenn ihnen zugehört wird. Es tut manchmal so gut, die Geschichten anderer zu hören und ganz darin zu versinken – dabei die eigene Geschichte kurz zu vergessen oder sie in der anderen Person wiederzufinden.

Zuhören brilliert den Spiegel, schärft das Denken und offenbart Lösungen. Es schult auch die Hingabe an die eigene Erzählbereitschaft. Es kann vereinen und helfen, eigene Ideen, Tendenzen und Wesenszüge zu entdecken, und es kann Neues hervorbringen. Zumindest löst es etwas aus – Rücksicht, Respekt und Lernen schwingen mit, wenn man es schafft, anderen zuzuhören.

Meine bis dato einschneidendsten Erlebnisse des Zuhörens in der Musik waren Erkenntnisse über die Themen in:

1. Nick Drake Songs: Seine Musik fegte mich schon sehr früh hinweg und die Texte verstand ich erst später. Sein Œuvre wurde zu einer Säule meines inneren Verständnisses.

2. Dan Treacy: Er ist rundum und vom ersten Hören ein ganz bestimmter Ausdruck meiner Selbst.

3. Antonio Vivaldi: Ihn mochte ich immer schon, aber seit ein paar Jahren hege ich eine regelrecht homoerotische Zuneigung, wann immer ich seinen Werken zuhöre.

4. Nico: Sie ist in mir wie eine sehr gute Freundin aus Kindertagen, die ich liebe und um die ich mir Sorgen mache, die ich aber in all ihren Entscheidungen unterstützen würde, auch in der Destruktion. <

Am 21. Mai im
LVR-LandesMuseum:
Norma Winstone
& Kit Downes



Ein Blick von **קאנצערט**

Von Martin Laurentius

Manchmal muss man von außen schauen, um das Wesentliche einer Sache zu erkennen. Wir wollten erfahren, ob es etwas gibt, das improvisierte Musik aus Deutschland besonders kennzeichnet.

Einige der internationalen Musikerinnen und Musiker aus dem diesjährigen Line-Up haben wir danach gefragt: „Was fällt dir als erstes ein, wenn du an Jazz aus Deutschland denkst?“ Ihre Antworten sind vor allem eins: höchst unterschiedlich. Kein Wunder, denn wie anderswo auch klingt Jazz hierzulande ästhetisch und stilistisch heterogen. Zudem hat er seinen einstigen Nimbus als reiner Männerclub verloren und wird von einer wachsenden Zahl weiblicher und nicht-binärer Personen gespielt.



Martin Laurentius studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Soziologie. Seit 1995 ist er Redakteur und Autor bei Jazz thing. Bis 2020 arbeitete für die Jazzredaktion des WDR, 2017 wurde er mit dem „Deutschen Jazzjournalisten Preis“ ausgezeichnet.

Jazz ist seit seinen Anfängen vor gut 100 Jahren in New Orleans eine transkulturelle Musik, in der kulturelle Identität durch die Vermischung verschiedener Traditionen entsteht. Dieser Prozess wird durchs Zuhören in Gang gesetzt, um Landes- und Sprachgrenzen wie selbstverständlich zu überbrücken und so eine Musik zu erschaffen, die universell und überall verständlich ist.

Brücken bauen

Eine, die diesen Prozess mit ihrer Vita verkörpert, ist die 1941 in London geborene Norma Winstone. Eindrucksvoll belegt zum Beispiel durch Winstones Beteiligung am Free Jazz Meeting Baden-Baden 1970. Es war bereits das fünfte der vom SWF-Jazzredakteur Joachim-Ernst Berendt initiierten Musiklabore, bei denen europäische und US-amerikanische Free-Jazz-Pioniere aufeinandertrafen und lernten, sich auf Augenhöhe zu begegnen.

Der afroamerikanische Saxophonist Albert Ayler war gerade auf mysteriöse Weise ums Leben gekommen. Ihm zu Ehren „komponierten“ die Vokalistinnen Norma Winstone und Karin Krog mit dem Schlagzeuger John Stevens ein Stück, dessen Melodie auf einer schlichten Quarte basierte, wie sie auch von Ayler hätte stammen können.

Die junge Britin zeigte sich damals schon als profunde Kennerin afroamerikanischer Jazzkultur, die souverän eine Brücke zwischen dem emotionalen „Cry“ des Free Jazz aus den USA und einer frei improvisierten Musik aus Europa zu schlagen wusste.

Dieser Moment ist fast 55 Jahre her. Seitdem ist die 1941 in London geborene Winstone zu einer Jazzkünstlerin geworden, die sich nicht von Traditionen vereinnahmen lässt, sondern ein Vokabular für eine eigene Sprache im Jazz entwickelt hat. Ob im Trio Azimuth mit ihrem Landsmann John Taylor und dem Kanadier Kenny Wheeler, als Sängerin mit dem farbenfrohen Orchesterjazz von Colin Towns oder mit der kammermusikalischen Improvisationskunst im Trio mit Glauco Venier und Klaus Gesing: Stets folgt Winstone ihrem eigenen Melos, das sie harmonisch und rhythmisch eigenwillig einzurahmen versteht.

Entgrenzte Musik

Aktuell tritt Winstone im Duo mit Kit Downes auf, mit dem sie vergangenes Jahr das Album *Outpost Of Dreams* bei ECM Records veröffentlicht hat. Mit ihrem Klavier und Orgel spielenden Landsmann zelebriert sie eine ästhetisch und stilistisch entgrenzte Musik. „Ich bin nur eine Sängerin. Ich liebe Melodien, Worte und Improvisation“, sagt die heute 83-Jährige lapidar. „Einen Unterschied

zwischen dem Jazz aus Deutschland und aus anderen Ländern Europas kann ich nicht wirklich entdecken – mit Ausnahme vielleicht bei den Skandinaviern, die gerne die heimische Folklore zur Grundlage ihrer Jazzmusik machen. Auch meine Art Jazz zu singen, hat etwas von Folklore.“

Ihr Duopartner bringt eine andere Perspektive auf den Jazz aus Deutschland mit – eine, die sich aus seinem eigenen, künstlerischen Umfeld speist. Der Pianist ist 45 Jahre jünger als Winstone. Mit seinem britisch-schwedischen Trio Enemy schöpft er aus dem Vollen einer aktuellen Musik, in der Schlieren von Hip-Hop, Pop oder Funk ebenso zu erkennen sind wie ein harmonisch und rhythmisch abgegangener Modern Jazz.

Mittlerweile lebt Downes in Berlin, wo er längst zur vitalen Szene gehört. Deshalb sind für ihn Jazz und improvisierte Musik aus Deutschland so heterogen wie die vielen Musiker:innen von überall her, die in der deutschen Hauptstadt anzutreffen sind. „Petter Eldh, Michael Thieke, Marta Warelis, Tony Buck, Camila Nebbia, Otis Sandsjö, Lucy Railton, Christian Lillinger, Annie Bloch, Håvard Wiik, Sofia Borges, Ronny Graupe und viele mehr“, zählt Downes spontan einige Berliner Kolleg:innen auf. Diese Diversität zeigt sich auf vielen Festivals. „Ich als Brite in Deutschland genieße es, auf diesen Jazzfestivals zu spielen, die ein nicht unwesentlicher Teil der deutschen Szene geworden sind“, ist der Pianist überzeugt.



Seamus Blake mit Alessandro Lanzoni: am 18. Mai im Collegium Leoninum

Transatlantischer Dialog

Auch der 1970 in London geborene Kanadier Seamus Blake ist Expat in Deutschland und in Köln zu Hause. Mit dem italienischen Pianisten Alessandro Lanzoni hat der Saxophonist 2024 ein Duo-Album mit dem mystisch-poetischen Titel *From Angels* veröffentlicht, das mit variantenreichem, eloquent dialogisierendem Modern Jazz überzeugt.

Für Blake, der in seiner New Yorker Zeit Mitglied der Mingus Big Band war und mit Größen wie John Scofield, Michael Brecker, Joshua Redman, Dave Douglas und Kenny Barron zusammenspielte, hat Jazz aus Deutschland auch eine avantgardistische Komponente. „Der deutsche ‚Sound‘ besticht durch seine vielen Ein-

flüsse aus der klassischen Musik“, unterstreicht der Saxophonist. „Er hat die Tendenz zu komplexen und dunklen Akkorden, die weit weniger traditionell klingen als bei uns Amerikanern. Und viele Musiker aus Deutschland experimentieren mit den Möglichkeiten der elektronischen Musik.“

Furchtlos und dringlich

Seit fast 15 Jahren gibt es das Trio der 1991 in der französischsprachigen Schweiz geborenen Pianistin Marie Kruttli. Mit dem Bassisten Lukas Traxel und dem Schlagzeuger Gautier Garrigue spielt sie eine furchtlose, in ihrer Dringlichkeit faszinierende Improvisationsmusik. Wie Downes und Blake lebt Kruttli heute in Deutschland – genauer: seit zehn Jahren in Berlin. Im Grunde mag die Pianistin keine Kategorien für Musik. Doch den Hauptstadt-Jazz liebt sie, weil der so kantig klingt und sich so mutig zeigt. „Manchmal beeinflusst das meine eigene Musik“, so Kruttli, „manchmal auch nicht. Es ist immer wieder toll, die unglaubliche Energie des Jazz aus Berlin hautnah spüren zu können.“



Marie Kruttli Trio: am 21. Mai im LVR-LandesMuseum

Paneuropäische Connection

Auch Kruttlis Landsfrau Sarah Chaksad hat als Komponistin und Saxophonistin zu einer eigenen Sprache im Jazz gefunden. Das demonstriert die in Basel lebende Musikerin mit ihrem paneuropäisch besetzten Large Ensemble, das ihren subtil-insistierenden Orchesterjazz in Szene setzt und unter anderem mit den Deutschen Julia Hülsmann und Eva Klesse besetzt ist.

„Wenn ich an Jazz aus Deutschland denke, kommen mir die beeindruckende Kreativität und Innovation der dort lebenden Musikerinnen und Musiker in den Sinn“, sagt die 1983 im schweizerischen Wohlen geborene Chaksad. „Ich denke aber auch an die deutsche Label-Landschaft, die eine bemerkenswerte Vielfalt an kreativen Stimmen und eigenständigen Klängen hervorbringt. Ich denke an die vielen Konzertlokale und Festivals, an die engagierten Veranstalterinnen und Veranstalter und, als Fan der großen Klangkörper, natürlich an die Rundfunkorchester.“ >

* Bitte Hinweis
auf Livekonzert!

zu platt
für unsere
Hörer

Jazz im Deutschlandfunk.

BESSER

JazzFacts, Jazz Live,*
Milestones,
Radionacht Jazz
und Klanghorizonte.

Man muss bereit
sein für Improvisation

statt Sendezeiten
bitte hier Audiothek! →

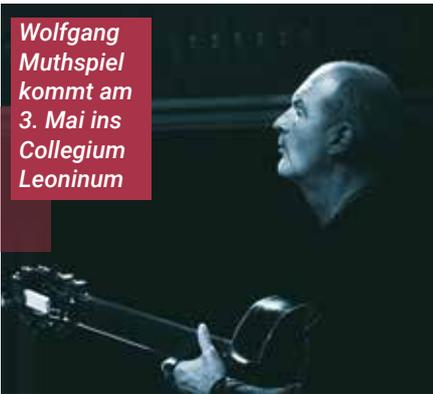
Am 24. Mai
im Telekom
Forum:
Sarah
Chaksad
mit ihrem
Large
Ensemble



Pionier Albert Mangelsdorff

2019 war Wolfgang Muthspiel an Chaksads Album *Tabriz* beteiligt, vergangenes Jahr hat der 1965 in der Steiermark geborene Gitarrist sein Soloalbum *Etudes/Quietudes* auf dem kooperativen Label Clap Your Hands veröffentlicht, das Chaksad mit an den Start gebracht hat. Muthspiel, der zuletzt mit seinen unter anderem mit Brian Blade, Ambrose Akinmusire oder Brad Mehldau besetzten Bands für Aufsehen gesorgt hat, spielt darauf auf der akustischen Nylon-saitengitarre eine innig-leise Solomusik.

Wolfgang
Muthspiel
kommt am
3. Mai ins
Collegium
Leoninum



Auch Muthspiel betrachtet Jazz und improvisierte Musik aus Deutschland in ihrer Gesamtheit. „Wenn ich an Jazz aus Deutschland denke, kommt mir als erstes Albert Mangelsdorff als Pionier in den Sinn“, stellt er fest. „Und dann Manfred Eicher mit ECM Records, das von München wesentliche Impulse für den Jazz weltweit setzt. Wenn ich an die Szene denke, bin ich dankbar für die stilistische Vielfalt, wie sie den Musikerinnen und Musikern zu eigen ist, für die erstklassigen Jazzsendungen im Hörfunk – und natürlich für die Radio-Bigbands und den Deutschen Jazzpreis.“

Für den italienischen Trompeter Paolo Fresu ist der Frankfurter Posaunist Albert Mangelsdorff (1928-2005) gleichfalls ein Pionier „An Albert erinnere ich mich besonders, weil ich als junger Musiker die

Paolo Fresu
spielt am
2. Mai mit
Richard
Galliano im
Bonner
Münster



Ehre hatte, mit ihm zu spielen. Jahre später hat er mich dann zum Jazzfest Berlin geholt, als er dort in den 1990er-Jahren künstlerischer Leiter war.“ Der 1961 auf Sardinien geborene Fresu wird beim Jazzfest Bonn zusammen mit dem französischen Akkordeonisten Richard Galliano für mediterranes Flair sorgen. Als Trompeter folgt er stets der inneren Stimme, als Festivalmacher, der Fresu auch ist, will er dem Publikum die Vielfalt eines zeitgenössischen Jazz nahebringen. Deshalb hat er seine eigene Sicht auf die Festivallandschaft Deutschlands. „Die deutschen Festivals finden oftmals an sehr schönen Orten statt“, sagt er: „Das Publikum ist aufgeschlossen gegenüber unserer Musik und empfängt uns herzlich. Die Spielstätten haben eine hervorragende Akustik und versetzen uns so überhaupt erst in die Lage, unsere Musik auf hohem Niveau zu spielen. Das ist es doch, was wir eigentlich wollen.“

Zum Schluss noch einmal an den Anfang: Was kennzeichnet nun improvisierte Musik in Deutschland? Aus der Distanz gesehen ist das Bild so bunt wie der Blick durch ein Kaleidoskop und so konturiert wie die Draufsicht auf ein Mosaik. Viele regionale „Dialekte“ entwerfen im Zusammenklang ein heterogenes, vielschichtiges Bild.

Durch die Möglichkeiten der Improvisation bekommt man mit dem Jazz ein Instrumentarium an die Hand, um mit einer Musik, die aus dem Moment heraus entsteht, die Widersprüche unserer modernen Gesellschaft aufzugreifen und zu analysieren. Weil er aus dem Stegreif bearbeitet, geformt und strukturiert wird, zählt im Jazz nicht das fertige Werk, sondern der Prozess des Entstehens, des Zuhörens und Interagierens. Deshalb ist er womöglich die Kunstgattung per se, um sich über Grenzen hinweg auszutauschen und ins Gespräch zu kommen. ◀

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Eva Klesse?



Am allerliebsten höre ich Musik live und in Farbe; in kleinen Clubs und ganz nah dran. Dafür war meine Zeit in New York ein unglaublicher Glücksfall und ein Geschenk – dort waren Musiker*innen in eben diesem Setting zu erleben, die hier oft nur in großen Konzerthäusern und von Weitem zu hören und zu sehen sind.

Diese Art von Live-Musik-Erleben ist aus meiner Sicht einfach unersetzlich und auch der Ursprung und Kern von Jazz und improvisierter Musik. Alles andere kann sich dem nur (an-)nähern. Aufnahmen zeigen immer nur Momente eines speziellen Tages, Raumes, Zustands, usw. Wenn das Live-Erlebnis nicht möglich ist, höre ich Musik gern draußen – mit Kopfhörern beim Spazierengehen, Laufen, Joggen, in der Natur und in Bewegung.

do 22 mai
Eva Klesse Quartet
LVR-LandesMuseum



wie ein fisch im wasser

**Olivia Trummer
über die Freiheit
des Solospiels,
die Kunst des
Zuhörens und
ihr Leben als**

Musikerin Olivia Trummer ist eine der vielseitigsten Musikerinnen ihrer Generation. Geboren in Stuttgart, studierte sie Klavier – zunächst klassisch, dann Jazz – in ihrer Heimatstadt, später an der Manhattan School of Music in New York. Als Pianistin, aber auch als Sängerin, Songwriterin und Komponistin hat sie sich längst einen Namen gemacht, zahlreiche Alben veröffentlicht und mit renommierten Künstlern wie Kurt Rosenwinkel zusammengearbeitet.

Interview: Fabian Junge

so 18. mai
Olivia Trummer
Collegium Leoninum

Zum Jazzfest Bonn kommt Olivia Trummer mit ihrem bewegenden neuen Soloalbum *Like Water*. In der intimen Atmosphäre des Collegium Leoninum präsentiert sie das Programm erstmalig offiziell live.

Ich treffe Olivia Trummer an einem sonnigen Wintermorgen via Videocall. Sie befindet sich gerade in Italien, „irgendwo zwischen Mailand und Venedig“, wo sie Freunde besucht und neue Energie tankt. Trummer pflegt eine enge Verbindung zu dem Land, hat sich dort wie in Deutschland ein großes Publikum aufgebaut, gibt regelmäßig Konzerte und arbeitet eng mit ihrer italienischen Managerin zusammen. Das Zimmer, in dem Olivia sitzt, hat helle Wände und eine Decke aus schönen, alten Holzbalken. Mit offenem Blick und einem ansteckenden Lächeln schaut sie in die Kamera.

Olivia, vielen Dank, dass du dir Zeit für dieses Gespräch nimmst. Dieses Jahr kommst du mit deinem neuen Album zum Jazzfest Bonn. Davor hast du viel im Band- und Duo-Kontext gespielt. Warum hast du dich nach all den kollaborativen Projekten für eine Solo-Einspielung entschieden?

Als klassische Pianistin habe ich mich früh daran gewöhnt, allein auf der Bühne zu stehen. Diese Erfahrungen prägen mich bis heute. Solo zu spielen bedeutet Freiheit und Kompaktheit zugleich – jede Idee lässt sich unmittelbar umsetzen, da Klavier und Gesang aus derselben Quelle kommen. Es ist ein Raum, in dem ich meine gesamte künstlerische Identität vereinen kann. Natürlich schätze ich die Arbeit im Duo oder mit Bands, denn die Interaktion bringt neue Perspektiven. Aber im Solospiel gestalte ich meine Klangwelt vollständig selbst und kann mich frei entfalten – ohne Kompromisse.

Dein neues Album entstand in Zusammenarbeit mit Russ Titelman, einem legendären Produzenten, der mit Größen wie Eric Clapton und George Benson gearbeitet hat. Wie kam es zu dieser außergewöhnlichen Kooperation?

Das kam tatsächlich sehr unverhofft! Ein Algorithmus hat Russ auf meine Musik aufmerksam gemacht. Er sah ein Video meines Songs *Peace of Love* und meiner Darbietung der *Chorfantasie*, gemeinsam mit dem Beethoven Orchester Bonn, in der ich auch improvisiere. Diese Bandbreite hat ihn beeindruckt, und er hat mir eine Nachricht geschrieben. Anfangs war ich skeptisch, aber bereits nach einem Videocall war klar, dass wir eine gute Chemie haben.

Zu der Zeit hatte ich bereits eine Idee für ein Soloalbum und erste Aufnahmen gemacht, aber irgendetwas fehlte da noch. Russ kam genau im richtigen Moment ins Spiel.

Wie hat Russ Titelman als Produzent das Projekt beeinflusst?

Er war eine wertvolle Inspirationsquelle und brachte mit seinem großen Erfahrungsschatz Struktur in den Prozess. Ich bin mit 30 Songs nach New York gereist, die wir gemeinsam durchgegangen sind. Russ hat geholfen, eine lyrische Richtung zu finden, Stücke auszuwählen und Arrangements zu verfeinern. Er hat Dinge gehört, die mir entgangen wären, und mir neue Horizonte eröffnet.

Zudem hat er Songs vorgeschlagen, etwa *I'm Old Fashioned* und *Somewhere*, die es auf das Album geschafft haben. Russ war auch klanglich sehr präsent: Er war bei den Aufnahmen dabei, hat die Mikrofonierung mitgestaltet und Details beim Mastering optimiert.

Wie würdest du die Musik auf dem Album und bei deinem Konzert in Bonn beschreiben?

Mein Ziel ist es, alle Facetten meiner Kunst zu verbinden und einen organischen Fluss zu schaffen. Klavierspiel und Gesang agieren gleichberechtigt, wie ein tanzendes Paar. Unterschiedliche Genres gehen ineinander über und werden eins. Oft lasse ich Fragmente klassischer Stücke wie Beethovens *Mondscheinsonate* oder Bach-Präludien in eigene Songs oder Jazz-Standards übergehen.

Ein Beispiel ist meine Interpretation des berühmten Songs *My Baby Just Cares for Me*. Es beginnt mit einem einfachen Motiv aus einer Beethoven-sonate, das durch die wechselnde harmonische Grundierung in immer neuen Farben schillert. Mein Wunsch ist, dass das Publikum die stilistische Bandbreite genießt, ohne echte Brüche wahrzunehmen. Und wenn bei den Hörern nach dem Konzert einige Melodien noch innerlich nachhallen, habe ich erreicht, was ich wollte.

Der Albumtitel „Like Water“ passt zu deinem Ansatz. Was steckt dahinter?

Like Water ist ein Song auf dem Album, der das Gefühl beschreibt, ganz in seinem Element zu sein – frei wie ein Fisch im Wasser. Gleichzeitig symbolisiert der Titel die fließenden Übergänge in meiner Musik. Er passt zu meiner Art, mich zwischen verschiedenen Genres zu bewegen, und zu meinem Wunsch, alles organisch klingen zu lassen.

Du warst schon mehrfach beim Jazzfest Bonn. Was bedeutet dir dieses Festival?

Das Jazzfest Bonn ist für mich eine feste Größe im Musikkalender. Das bunte Programm und die vielen ausverkauften Konzerte zeigen, dass man mit Jazz ein breites Publikum ansprechen kann, wenn es gut umgesetzt wird. Für mich war das Festival immer eine Plattform, um neue Projekte vorzustellen und mein künstlerisches Wachstum zu teilen.

Findest du, Zuhören ist eine Kunst?

Das ist es. In unserer Zeit, geprägt von Dauerbeschallung und schneller Verfügbarkeit, wird aufmerksames Zuhören immer seltener. Wie ein Muskel, der nicht trainiert wird, verarmt die Fähigkeit, Musik wirklich zu erfassen. Ich möchte Musik schaffen, die das Zuhören fördert – ohne visuelle Ablenkung, allein durch die Kraft des Klangs und die Intensität der Darbietung.

Wie hörst du selbst Musik?

Ich liebe es, mich auf eine Entdeckungsreise zu begeben, in andere künstlerische Werke einzutauchen und sie zu erforschen. Es geht weniger darum, möglichst breit zu hören, sondern vielmehr um die Tiefe des Erlebens.

Beim Solospiel musst du dir selbst zuhören. Wie gelingt das?

Es erfordert Intuition und Loslassen. Wenn es gut läuft, folge ich meinem inneren Dirigenten und treffe keine aktiven Entscheidungen mehr. Ich tue einfach nur, was getan werden muss. Mein Solo-Repertoire ist jedoch vielschichtig und daher anspruchsvoll. Es ist wie eine Jonglage, ein Hin- und Herschalten zwischen verschiedenen Gängen – der notenge-treuen Interpretation klassischer Werke, der Freiheit der Improvisation und dann noch dem Gesang. Genau das ist mein Anspruch für Bonn: alle Elemente zusammenzuführen und sie mit dem Publikum zu teilen. ◀





Ob dezente Ballade oder rasant improvisiertes Solo: Mit seinem flirrenden Sound hat das Akkordeon einen ganz eigenen Charakter. Anders als in der Folklore steht es im Jazz zwar seltener im Mittelpunkt, ist aber trotzdem ein Teil dieser Musik.

Beim Jazzfest Bonn konzertieren 2025 gleich drei renommierte Akkordeonisten der internationalen Szene: **Richard Galliano**, **Luciano Biondini** und **Simone Zanchini**.

Luftiger jazz an tasten und knöpfen

In variierenden Besetzungen und Stilen verknüpfen sie die Folkloretraditionen ihrer Länder mit Jazzharmonien, komplexer Rhythmik und der Kunst des Improvisierens und zeigen damit einige Möglichkeiten dieses vielseitigen Musikinstruments.

Von Christina Bauer



Christina Bauer schreibt für *sonic*, *PianoNews*, *Jazz thing*, *grand gtrs & basses* u.v.a. Zwischen 2019 und 2021 war sie Chefredakteurin des Akkordeon Magazin.

Oft steht es nicht so im Rampenlicht des Jazz wie etwa Klavier oder Saxophon. Aber das Akkordeon ist bereits seit den Anfängen des Swing Teil der Jazzgeschichte. Bis heute wird das manchmal noch übersehen, was damit zu tun haben mag, dass das Akkordeon lange Zeit vor allem als ein folkloristisches Musikinstrument galt, an dem etwa zum (Volks-)Tanz aufgespielt wurde.

Insbesondere zwei unvergessene US-Pioniere brachten ab den 1930er-Jahren den frühen Jazz und das Akkordeon zusammen: Art van Damme und Frank Marocco. Dass etwa zeitgleich mit der Swing Ära der europäische Akkordeonbau eine Hochphase hatte und unzählige dieser Musikinstrumente von Auswanderern in die USA mitgebracht wurden, tat dazu sein Übriges.

Akkordeon-Pioniere der Swing Ära

Art van Damme stammte aus dem winzigen Norway im US-Bundesstaat Michigan. Er kam 1920 zur Welt, lernte als Neunjähriger zunächst klassisches Akkordeon und spielte schon früh öffentliche Auftritte. Als 14-Jähriger zog er mit seiner Familie nach Chicago. Den Swing entdeckte er durch die Alben von Benny Goodman und seiner Bigband, dessen Klarinettenstil als Modell für sein eigenes Akkordeonspiel gilt. Die luftige, leichte, oft heitere und beschwingte Spielweise van Dammes spricht dafür. In einem ersten Trio mit Bass und Gitarre musizierte er sich Ende der 1930er-Jahre über die Bühnen ganz Chicagos. Als 21-Jähriger ging er mit der Bigband von Ben Bernie auf Tour. Ein Mann, ein Akkordeon, zeitlose Standards und rasant improvisierte Parts, van Damme kultivierte das Solokonzert damit bereits Anfang der 1940er-Jahre. Darüber hinaus tourte er mit seinem bekanntesten Quintett und spielte mit Ikonen wie Ella Fitzgerald, Dizzy Gillespie und Buddy DeFranco, arbeitete für Radio und Fernsehen und veröffentlichte unzählige Alben. Die Zeitschrift *DownBeat* wählte ihn nicht ohne Grund über zehn Jahre lang zum besten Jazzakkordeonisten seiner Zeit. Er trat bis ins hohe Alter auf, bevor er 2010 verstarb.

Frank Marocco kam 1931 in Joliet im US-Bundesstaat Illinois nahe Chicago zur Welt und lernte als Siebenjähriger klassisches Akkordeon, probierte sich allerdings bald an weiteren Musikstilen. Der erste Platz bei einem Musikwettbewerb brachte ihm als 17-Jährigen einen Auftritt als Solist mit dem Chicago Pops Orchestra ein. Ähnlich wie van Damme formierte er in den 1940ern ein erstes Trio. Er war für findige Interpretationen zahlreicher Jazzstandards bekannt, komponierte aber auch selbst. Stücke wie *Night in Morocco*, *Autumn in Paris* und *F Minor Blues* werden bis heute gespielt. Als junger Mann ging er nach Los Angeles und erschloss

dort für das Jazzakkordeon eine ganz neue Ebene: die Filmmusik. Er ist in unzähligen Filmen zu hören. Quincy Jones, Hans Zimmer und John Williams sind nur einige der Komponisten, die Marocco für Soundtracks ins Studio holten. In seiner Karriere als Konzertmusiker arbeitete er mit etablierten Jazzern wie Ray Brown, Herb Ellis und Zoot Sims. Im italienischen Vicenza erhielt er im Jahr 2000 einen Platz in der Accordion Hall of Fame, 2006 ehrte ihn die American Accordionists' Association mit einem Lifetime Achievement Award. Im Jahr 2012 verstarb Frank Marocco. Van Damme und Marocco stellten durch ihre jahrzehntelange Karriere, zahllose Konzerte und Tondokumente eine vorher ungekannte Reichweite für das Jazzakkordeon her.

In Europa zählt Maroccos italienischer Zeitgenosse Gianni Coscia zu den frühesten Jazzakkordeonisten. Er integrierte als einer der Ersten italienische Lieder und Jazz, hinzu kamen weitere stilistische Einflüsse wie Klezmer und Tango. Mit dem Klarinettenisten Gianluigi Trovesi formierte Coscia ein über Jahrzehnte etabliertes Duo, mit dem sie zahlreiche Alben veröffentlichten. Van Damme, Marocco, Coscia, der Bandoneon-Virtuose Astor Piazzolla und einige ihrer Zeitgenossen wurden Idole für Jazzakkordeonisten in Europa, die bald immer mehr eigene Wege einschlugen.

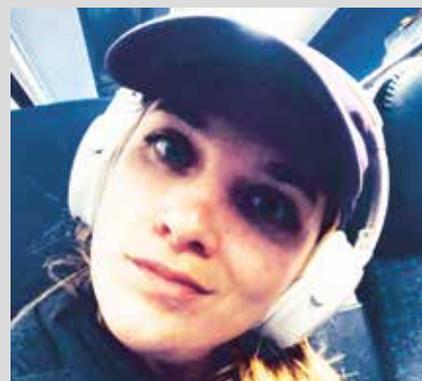
Jazz und New Musette: Richard Galliano



In Frankreich begann um 1970 der damals 20-jährige Richard Galliano seine Karriere. Frühe Vorbilder waren sein Vater Lucien, Landsmann Marcel Azzola und der Belgier Gus Viseur. Ausgehend vom klassischen Akkordeon wandte sich Galliano dem Jazz zu, integrierte andererseits die traditionelle Musettekultur seiner Heimat und den Tango. Hatte Astor Piazzolla durch Ergänzung weiterer Stileinflüsse den Tango Nuevo auf die Bühne gebracht, erweiterte Galliano auf dessen Anregung die französische Musette durch Integration von Jazzelementen zur New Musette. Selbst van Damme und Marocco begegnete Galliano persönlich, es entstanden Musikerfreundschaften.

Wie nur wenigen gelang es ihm, dem Jazzakkordeon über die Jahre große Bühnen zu erschließen. Kompositionen wie *French Touch*, *La Valse à Margaux* oder *Tango pour Claude* erreichten enorme Bekanntheit. Dass insbesondere Chanson und Musette damals schon fest in der französischen Akkordeonkultur verankert waren, bot ihm wichtige Anknüpfungspunkte. Galliano erweiterte die Möglich- ➤

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Marie Kruttli?



I really listen to music all the time. Sometimes, it is even a bit scary how I live my life mostly with my headphones on. I would say though that I really enjoy listening to music when I take a bath. It's a special environment. Also, when I take the train or a plane, I always listen to music – usually to something soothing that puts me to sleep.



There is a different context to what I hear. I often divide music into three distinct categories:

1. Music as entertainment that gives you motivation and drive, that makes you want to live life to the fullest. This can include sad and nostalgic music.
2. Music for your soul, something more introspective that brings you to a deeper place inside of you. It can open doors and help to question and reflect yourself.
3. Music that stimulates, excites and challenges you. This one is important to push yourself towards the next creative cycle.

For me, the human being needs all of these three types.

mi 21 mai
Marie Kruttli Trio
LVR-LandesMuseum

Jährlich
fördern wir

400

Kulturprojekte

Hier steht Ihre Geldanlage auf der Bühne.

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die Region – und macht für rund 400 Kulturprojekte und -initiativen einen Unterschied.

Füreinander Hier.



sparkasse-koelnbonn.de/engagement



Sparkasse
KölnBonn

keiten in unterschiedlichen Richtungen, trat als improvisierender Solist auf, mit Jazzensembles, andererseits als Solist mit klassischer Orchesterbesetzung und entsprechenden Werken. Beim Jazzfest Bonn war er bereits 2024 mit einem Solorepertoire zu Gast. Dieses Mal spielt er mit dem italienischen Trompeter Paolo Fresu ein Duokonzert im Bonner Münster.

Sie kombinieren französische und italienische Lieder, Jazzstandards und eigene Stücke. Komponiert wurden die Originale zwar meist für das langjährige Trio Mare Nostrum mit Jan Lundgren am Klavier, lassen sich aber im Duo neu interpretieren. „Akkordeon und Trompete in einer Kirche, das lässt eine Menge Möglichkeiten“, so Galliano im Telefoninterview.

Er hat in dieser Besetzung schon über Jahrzehnte immer wieder gearbeitet, insbesondere mit Chet Baker, Enrico Rava und Wynton Marsalis. Auf seinen inzwischen ebenfalls langjährigen Duopartner Fresu hält er große Stücke. Zwei renommierte Künstler der europäischen Szene treffen da aufeinander. Angesichts des diesjährigen Leitthemas des Magazins *zettbe*: stellt Galliano fest: „Das Zuhören ist das Wichtigste in der Musik“ und ergänzt mit Blick auf die musikalische Richtung: „Im Jazz muss man zuhören. Man hat wenig Notiertes, nur die Themen und Harmonien.“

Canzone bis World Jazz: Luciano Biondini



Ebenfalls beim Jazzfest Bonn spielt Luciano Biondini aus dem italienischen Spoleto, der wiederum Galliano als eines seiner Vorbilder nennt. Er lernte klassisches Akkordeon, trat früh als Solist auf und erhielt in jungen Jahren verschiedene Auszeichnungen in der Szene, etwa den Premio Internazionale della Fisarmonica oder die Trophée Mondial de l'Accordéon. Ab seinen 20ern wandte er sich als Solokünstler und Ensemblespieler dem Jazz zu. Neben Kooperationen mit Enrico Rava, Mirco Mariottini, Lucas Niggli, Michel Godard und Javier Giroto spielte er in näher an World Jazz und Weltmusik orientierten Besetzungen mit Oudvirtuose Rabih Abou-Khalil oder Sitarspieler Klaus Falschlunger.

In Bonn konzertiert er mit dem Quartett A Novel Of Anomaly, in dem neben ihm Andreas Schaerer, Kalle Kalima und Lucas Niggli vertreten sind. „Jeder der Musiker schreibt Stücke für diese Band“, berichtet der Künstler im Interview. Sie

loten die Möglichkeiten der Verknüpfung von Akkordeon, Gesang, Gitarre und Schlagzeug sowie verschiedener stilistischer Einflüsse aus. „Es gibt komponierte Parts, aber dann besteht immer die Möglichkeit, zu improvisieren“, so Biondini. Damit bietet ihm das Ensemble Raum, in solistischen Passagen auch das Akkordeon zu featuren.

Frei improvisiert: Simone Zanchini

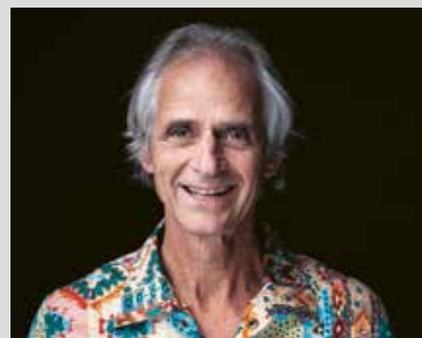


Aus dem kleinen Ort Novafeltria kommt Simone Zanchini, der zuletzt im November 2024 beim Jazzfest Bonn Intro im

Bonner Münster gespielt hat. Jetzt bringt er ein Solorepertoire mit zum Festival. Einen kompletten Auftritt allein mit dem Akkordeon und elektronischen Ergänzungen auf die Bühne zu bringen, schätzt Zanchini sehr. Nicht umsonst hat er bereits drei Soloalben aufgezeichnet. „Ich liebe es wirklich, solo zu spielen“, so der Künstler. „Ich kann dabei alle Arten von Musik mischen, die ich in meinem Leben gespielt habe.“ Und das sind einige, angefangen von klassischem Repertoire über Jazz, Balkanmusik und Folk bis zu zeitgenössischem und Elektronischem. Frei improvisierte Passagen haben dabei einen hohen Stellenwert und machen einiges von der Originalität der Musik aus. In Ensembles ist das ähnlich, etwa in Trios mit Angelika Niescier und Stefano Senni oder mit John Patitucci und Adam Nussbaum. Für eine Interpretation ausgewählter Filmmusik von Nino Rota trat Zanchini als Solist mit der hr-Bigband auf. Mit Art van Damme und Frank Marocco musizierte er ebenfalls schon.

Das Repertoire fürs Jazzfest ist eine etwa 70-minütige Suite, die in weiten Teilen improvisiert und damit bei jedem Konzert anders ist. Erkennbare Kompositionen, etwa von Duke Ellington und Charlie Parker, sind aber ebenfalls mitverarbeitet. Dann sind da die Electronics und Effekte, die der Musiker vor allem für die Solosituation seit Jahren verwendet. „Das Akkordeon hat viele Möglichkeiten“, resümiert er dazu. „Es ist ein Orchester in einer Box. Für einen modernen Sound ist das aber nicht genug. Deswegen hatte ich ab einem Punkt den Bedarf, zusätzliche Sounds zu ergänzen.“ Im Vergleich zu früheren Repertoires mit vielen Electronics und Effekten in der Musik ist deren Anteil inzwischen gesunken, und daher heißt die Suite *Almost Acoustic*. Und auf jedes Konzert gibt es weitere essentielle Einflüsse, wie der Akkordeonist beschreibt: „Das Publikum, der Ort, die Atmosphäre die Umgebung, alles.“ ◀

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Markus Stockhausen?



In meinem Musikraum stehen zwei Naturschallwandler, das sind außergewöhnliche Lautsprecher mit einem sehr natürlichen Klang. Darauf höre ich am liebsten Musik. Oft ist es ein Abhören von eigenen Aufnahmen. Danach kommen Aufnahmen anderer Musiker, die sie mir schenkten. Das sind echt viele, ich komme kaum nach. Und jetzt habe ich mir sogar einen Top-Plattenspieler geleistet, weil mein letztes Album *Celebration* auch als LP erschien. Das macht Laune ... aber auch alte Platten kommen wieder hervor, zum Beispiel von Pierre Boulez mit Musik von Anton Webern, oder die Musik des indischen Flötenspielers Hariprasad Chaurasia.

Am liebsten aber höre ich Musik live, und zwar in Situationen mit anderen Musikern. Denn da kommt alles auf das Hören an. Ich erlebe die Klänge der anderen wie meine eigenen. Alles ist ja ein Klang, auch wenn er aus verschiedenen Quellen (Instrumenten) kommt. Sofort ist es *ein* Klang, und er macht etwas mit mir. Bewusstes Spielen, Gestalten – alles hängt vom Hören ab – und dann natürlich von den Ideen, der Gestaltungskraft und dem Können aller beteiligten Musiker. Ein unendliches Lernfeld bei jeder musikalischen Begegnung – und es macht unglaublich viel Freude.

do 22 mai
Markus Stockhausen Group
LVR-LandesMuseum

Hier hören Sie gut!

Die schönsten Konzertsäle für das Jazzfest Bonn



Beethoven-Haus Bonn
Kammermusiksaal
Bonngasse 24-26, 53111 Bonn



Bonner Münster
Münsterplatz, 53111 Bonn
Eingang: Gerhard-von-Are-Str. 5



Bundeskunsthalle
Helmut-Kohl-Allee 4
53113 Bonn



Collegium Leoninum
Alte Kirche
Noeggerathstr. 34, 53111 Bonn



Haus der Geschichte
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn



Kreuzkirche Bonn
Kaiserplatz
53113 Bonn



LVR-LandesMuseum Bonn
Colmantstr. 14-16
53115 Bonn



Opernhaus
Am Boeselagerhof 1
53111 Bonn



Pantheon Theater
Siegburger Str. 42
53229 Bonn



Post Tower
Charles-de-Gaulle-Str. 20
53113 Bonn



Telekom Forum
Landgrabenweg 151
53227 Bonn



Volksbank-Haus
Heinemannstr. 15
53175 Bonn



jazzfest
bonn

comma
soft

Userblues? Aufregend atonal,
melancholisch melodisch,
verrückt verzückt – alle Gefühle
auf dem Jazzfest Bonn.
Darauf freuen wir uns.

www.comma-soft.com

Hinter den Kulissen

Die Lieblingskonzerte des Jazzfest-Bonn-Teams



Birgit Einert
(Marketing & Ticketing)

Wo sieht man dich während des Festivals?
Vor den Konzerten und beim Einlass hinter der Abendkasse. *Was sind deine persönlichen Favoriten dieses Jahr?*

Andreas Schaerer und A Novel Of Anomaly: Seine stimmliche Vielseitigkeit ist einfach außergewöhnlich. Zweimal hat er mich schon umgehauen – wie toll, dass er wiederkommt!

Becca Stevens: Als Singer-Songwriterin bewegt sie sich zwischen den Genres und verspricht ein besonders berührendes Konzert.

Sarah Chaksad Large Ensemble: Ihre große Diversität und die reichhaltigen Klangfarben faszinieren mich, und ihr Saxophonsolo über *Circle* verleiht Flügel!



Nadine Esch
(Assistenz Produktion & Artist Relations)

Wo sieht man dich während des Festivals?
Beim Einlass und Backstage. *Was sind deine persönlichen Favoriten dieses Jahr?*

Yellowjackets: Die Fusion aus Jazz und anderen Genres wie Pop oder Rock begeistert mich einfach total.

Camille Bertault: Ihre Stimme ist superangenehm und vermittelt mir dieses einmalige Jazz-Bar-Feeling.

Sofia Wills VOLO: Ihr Flow ist überraschend, und ich bin gespannt, wie er sich live auf das Publikum auswirkt.



Fabian Junge
(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Wo sieht man dich während des Festivals?
Beim Einlass und auf der Bühne, wenn ich die Konzerte anmoderiere. *Was sind deine persönlichen Favoriten dieses Jahr?*

Medna Roso: Die weiblichen Vokalensembles des Balkans faszinieren mich schon lange. Hier kann ich das endlich mal live erleben.

Arbenz X Krijger/Osby/Churchill: Als Saxophonist bin ich großer Greg-Osby-Fan – ein echtes Highlight für mich.

James Carter Organ Trio: Explosiver Sound, voller Energie und Groove. Genau mein Ding!



Nikolai Kemeny
(Content Creation & Social Media)

Wo sieht man dich während des Festivals?
Im Saal, hinter der Bühne, im Backstage – mit meiner Kamera bin ich überall dort, wo es Spannendes zu filmen gibt. *Was sind deine persönlichen Favoriten dieses Jahr?*

Richard Galliano & Paolo Fresu: Zwei Meister ihres Fachs. Ein lang gehegter Traum, sie endlich live zu erleben.

Jasper van't Hof Trio: Living Legend. Keine Worte nötig.

Hiromi: Eine Virtuosin, die ich seit Jahren bewundere. Ihre Star-besetzte Band ist ein Must-Hear.



Anemone Lorenzen
(Produktionsleitung & Artist Relations)

Wo sieht man dich während des Festivals?
Überall! Meistens laufe ich telefonierend mit meinem Headset von A nach B, um alle Beteiligten des Tages zu koordinieren. *Was sind deine persönlichen Favoriten dieses Jahr?*

China Moses: Eine unglaubliche Stimme und ein beeindruckendes Charisma – einfach der Hammer!

Stefano Di Battista: Ein begnadeter Saxophonist. Seine Stücke erinnern mich an süße Urlaubsmomente.

Ida Sand: Die Frau strahlt ganz viel Wärme und Seele aus, das macht mir gute Laune. Und ihre Stimme ist unbeschreiblich.



Katharina Neumann
(Kaufmännische Leitung)

Wo sieht man dich während des Festivals?
Nach dem Konzert am Merchandise-Stand, beim Signing mit den Künstler*innen. *Was sind deine persönlichen Favoriten dieses Jahr?*

Michael Wollny: Die Improvisationen seines Trios nehmen mich immer wieder mit auf eine spannende musikalische Reise.

Norwegian Wind Ensemble feat. Marius Neset & Erlend Skomsvoll: Mitreißend und fesselnd – die ziehen mich vollkommen in ihren Bann.

Botticelli Baby: Gute Laune und Party-Stimmung garantiert!

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Sofia Will?



Im Wagen 6 oder 7 in einem ICE, da die Bordbistro-näheren Wagen schon ausgebucht sind, mit Sitz am Fenster. Auf der Rheinstrecke mit Aussicht auf Burgen, Täler und eine fünfstündige Zugfahrt nach Basel. Der Laptop tief verstaut, die Noise-Cancelling-Kopfhörer im Ohr und drei Alben in Originalreihenfolge in der Warteschlange.

sa 10 mai
VOLO – Sofia Will Large Ensemble
Pantheon

Wo und wie hörst du am liebsten Musik, Dominic Miller?



My favourite place to listen to music is with my headphones on while I'm sitting in the back of a taxi, preferably in a city where I see people and movement.

sa 17 mai
Dominic Miller
Bundeskunsthalle

Kein Highlight verpassen:

So bleiben Sie informiert!

Folgen Sie uns schon? Wenn nicht, wird es höchste Zeit. Auf Facebook und Instagram sind Sie mit einem Klick im Backstage und ganz nah dran an unseren Künstler*innen. Die Konzertvideos auf unserem YouTube-Kanal bringen die Highlights der Saison zurück. Und mit einem Newsletter-Abo verpassen Sie wirklich gar nichts mehr – ob neue Termine, kurzfristige Angebote oder exklusive Verlosungen.



@jazzfestbonn



JazzfestBonn



@jazzfest-bonn

www.jazzfest-bonn.de/newsletter



Hinweise und Impressum

Unser Vertriebspartner ist bonnticket.de

Ermäßigungen: Schüler*innen, Studierende bis 30 Jahre, Auszubildende, Wehrdienstleistende, Teilnehmende am Bundesfreiwilligendienst, Arbeitslose, Bonn-Ausweis-Inhaber*innen sowie Schwerbehinderte erhalten bei Vorlage ihres Ausweises eine Ermäßigung auf den Kartenpreis. Bitte bringen Sie Ihren Ausweis zum Konzertabend mit und zeigen diesen bei der Einlasskontrolle unaufgefordert vor.

Gebühren: Unsere ausgewiesenen Preise verstehen sich **inklusive** Gebühren bei Online-Buchung auf unserer eigenen Website, bei bonnticket.de oder beim Kartenkauf an Vorverkaufsstellen. Bei Online-Buchung können Sie Ihre Karten kostenlos und bequem zu Hause ausdrucken (ticketdirect) oder auf Ihr Smartphone laden (Mobile Ticket).

Für den Postversand von Tickets erhebt Bonnticket eine Bearbeitungs- und Versandkostenpauschale. Bei Buchungen über eventim.de können zusätzliche Gebühren entstehen.

Allgemeine Hinweise: Die Rückgabe und der Umtausch von Eintrittskarten sind auch bei nur teilweise erfüllten Bestellungen nicht möglich. Änderungen von Programmen, Besetzungen, Terminen und Spielstätten bleiben grundsätzlich vorbehalten. Änderungen berechtigen nicht zur Rückgabe von Eintrittskarten. Lediglich bei genereller Absage einer Veranstaltung wird innerhalb einer Frist von zwei Monaten gegen Vorlage der Eintrittskarte der Kaufpreis erstattet.

Reservierte Plätze:

Wir bitten um Verständnis, dass in einigen Konzerten für unsere Sponsoren, ohne die das Jazzfest Bonn nicht stattfinden könnte, ein Platzkontingent reserviert wird.

Ton- und Bildaufzeichnungen:

Jegliche Ton-, Foto- und Filmaufnahmen, auch für den privaten Gebrauch, sind untersagt. Alle Konzerte werden vom Jazzfest Bonn mitgeschnitten und auszugswise online zur Ansicht gestellt, darüber hinaus werden einzelne Konzerte vom Rundfunk und/oder Fernsehen aufgezeichnet. Die Konzertbesucher*innen erklären sich damit und mit der eventuellen Abbildung ihrer Person im Voraus einverstanden.

Wir danken herzlich

inpuncto:asmuth druck + medien gmbh
für die Unterstützung bei der
Produktion dieses Magazins.

Impressum / Herausgeber:

Jazzfest Bonn gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Jazz-Musik UG (haftungsbeschränkt)
Geschäftsführer: Peter Materna
c/o Deutsche Welle
Kurt-Schumacher-Straße 3
D-53113 Bonn
V.i.S.d.P.: Peter Materna
Redaktion: Fabian Junge
Marketing, Lektorat: Birgit Einert
Design: Axel Grundhöfer, www.headware.de
Druck: inpuncto:asmuth druck+medien gmbh, Bonn
Redaktionsschluss: 14. Februar 2025

Bildnachweise: Titel: Mitsuru Nishimura | S. 2: Egil Hansen | S. 3: Heike Fischer | S. 4-10: istockphoto | S. 10: Lippegaus | S. 11: Cage: Rob Bogaerts/Anefo; Weiss: Privat; Thoreau: Benjamin D. Maxham; M. Monk: F. Scott Schaefer; Solal: Christian Ducasse; T. Monk: William P. Gottlieb | S. 13: Ross: Josh Goldstine; Böhm: Privat | S. 14: Hiromi: Mitsuru Nishimura; Wollny: Jörg Steinmetz; Dombrowski: Dombrowski | S. 17: Hiromi: Mitsuru Nishimura; Wollny Trio: Jörg Steinmetz; Carter: Vincent Soyez | S. 18: Krüger: Antonia Schlösser/bpb; Junge: Heike Fischer | S. 21: Krüger: Antonia Schlösser/bpb; Chaksad: Laura Pleifer | S. 22: Kasette: istockphoto; Uhrig: Uhrig | S. 25: Roberto Cifarelli | S. 26: Truthahn, Himmel: istockphoto; Akalin: Akalin | S. 27: Chisholm: Ahmet Schabo; PJEV: Sanjin Kaštelan | S. 28: Moses: Sylvain Norget; Bertault: Jean Baptiste Millot; Sand: Sand; Broecking: Broecking | S. 29: Winstone: Michael Putland; Stevens: Shervin Lainez; Schaefer: Reto Andreoli | S. 31: Gierig | S. 32-33: Boesherz: Boesherz | S. 34: Winstone/Downes: Nick Smart; Laurentius: Laurentius | S. 35: Blake: Rori Palazzo; Kruttli Trio: Palma Fiacco | S. 37: Chaksad: Laura Pleifer; Muthspiel: Muthspiel; Fresu: Antonio Viscido; Klesse: Gerhard Richter | S. 38: Andrea Boccallini | S. 39: Mattia Barbieri | S. 40: Akkordeon: istockphoto; Bauer: Bauer | S. 41: Galliano: Vincent Catala; Kruttli: Kruttli | S. 43: Biondini: Janes; Zanchini: Andrea Boccallini; Stockhausen: O-Tone | S. 44: Bonner Münster: Stadtdekanat Bonn/Benjamin Westhoff; Bundeskunsthalle: Bundeskunsthalle; Alte Kirche Collegium Leoninum: Hotel Collegium Leoninum; Haus der Geschichte: Stiftung Haus der Geschichte/Axel Thünker | Kreuzkirche: Archiv ev. Kirchenpavillon; LVR-LandesMuseum Bonn: J. Vogel, LVR-LandesMuseum Bonn; Opernhaus: Thilo Beu; Pantheon: Pantheon; Post Tower: DHL Group; Telekom Forum: Deutsche Telekom AG; Volksbank-Haus: JFB/Heike Fischer | S. 44: Teamfotos: JFB/Nikolai Kemeny; Will: Will | S. 46: Miller: Christoph Bombart; Jazzfest: Einert | S. 48: NWE, Neset, Skomsvoll: Veronica van Groningen; Moses: Sylvain Norget; Galliano: Vincent Catala; Fresu: Roberto Cifarelli | S. 49: Muthspiel: Laura Pleifer; Sclavis/Moussay: Stephanie Griguer | S. 50: Krüger & Lucks: HW; Carter: Blue Note | S. 51: Reinfeld/Nuss: Steven Haberland; Zanchini: Andrea Boccallini | S. 52: Gierig: Matthew Parrish; Botticelli Baby: Martin Hinse; Will: Kayla Meyer; Di Battista: O-Tone | S. 53: Böhm: Gerhard Richter; Sand: Sand | S. 54: Florian Weber: Christoph Bombart; Yellowjackets: Roberto Cifarelli; | Arbenz X Krijger/Osby/Churchill: Arbenz; Medna Roso: Juliane Schütz/Niclas Weber | S. 55: Bertault: Thomas Braut; Miller: Christoph Bombart | S. 56: Trummer: Dovile Sermokas; Blake: Rori Palazzo | S. 57: Kruttli: Palma Fiacco; Winstone/Downes: Elmar Petzold; Klesse: Geraldine Hutt; Stockhausen Group: Nikolas Müller; Le: Frédéric Nicolas | S. 58: van't Hof: van't Hof; Schaefer: Janes | S. 59: Chaksad: Peter Pfister/Laura Pleifer; Hiromi: Mitsuru Nishimura | S. 60: Stevens: Stevens; Shervin Lainez; Wollny Trio: Jörg Steinmetz | S. 61: Per Kristiansen; S. 62: Heike Fischer.

Danke!

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Förderern,
die das Jazzfest Bonn erst ermöglichen!

Hauptsponsoren



Sponsoren



ENGEL&VÖLKERS



Partner



BUNDESKUNSTHALLE



Öffentliche Förderer



Medienpartner



Konzerte 2025

do 1 mai 19 h **Opernhaus**
The Norwegian Wind Ensemble
China Moses

fr 2 mai 19:30 h **Bonner Münster**
Richard Galliano & Paolo Fresu

sa 3 mai 19 h **Collegium Leoninum**
Wolfgang Muthspiel
Louis Sclavis & Benjamin Moussay

so 4 mai 19 h **Haus der Geschichte**
Krüger & Lucks Fümms Bö Brass
James Carter Organ Trio

do 8 mai 19 h **Volksbank-Haus**
Konstantin Reinfeld & Benyamin Nuss
Simone Zanchini

fr 9 mai 19 h **Pantheon**
Vana Gierig Trio
Botticelli Baby

sa 10 mai 19 h **Pantheon**
VOLO – Sofia Will Large Ensemble
Stefano Di Battista Quintet

so 11 mai 19 h **Pantheon**
Rainer Böhm Quintet
Ida Sand Trio

do 15 mai 19 h **Post Tower**
Florian Weber Quartet
Yellowjackets

fr 16 mai 19 h **Kreuzkirche**
Arbenz X Krijger/Osby/Churchill
Medna Roso

sa 17 mai 19 h **Bundeskunsthalle**
Camille Bertault
Dominic Miller

so 18 mai 19 h **Collegium Leoninum**
Olivia Trummer
Seamus Blake & Alessandro Lanzoni

mi 21 mai 19 h **LVR-LandesMuseum**
Marie Kruttl Trio
Norma Winstone & Kit Downes

do 22 mai 19 h **LVR-LandesMuseum**
Eva Klesse Quartet
M. Stockhausen Group feat. Nguyễn Lê

fr 23 mai 19 h **Pantheon**
J. van't Hof Trio feat. Ch. Lauer
Andreas Schaerer: A Novel Of Anomaly

sa 24 mai 19 h **Telekom Forum**
Sarah Chaksad Large Ensemble
Hiromi's Sonicwonder

jazzfest bonn extended

so 29 juni 19 h **Opernhaus**
Becca Stevens
Michael Wollny Trio

sa 27 sept 20:30 h **Bundeskunsthalle**
Rymden



The Norwegian Wind Ensemble feat. Marius Neset & Erlend Skomsvoll

The Norwegian Wind Ensemble

Marius Neset

Saxophon, Komposition

Erlend Skomsvoll

Klavier, Arrangement,

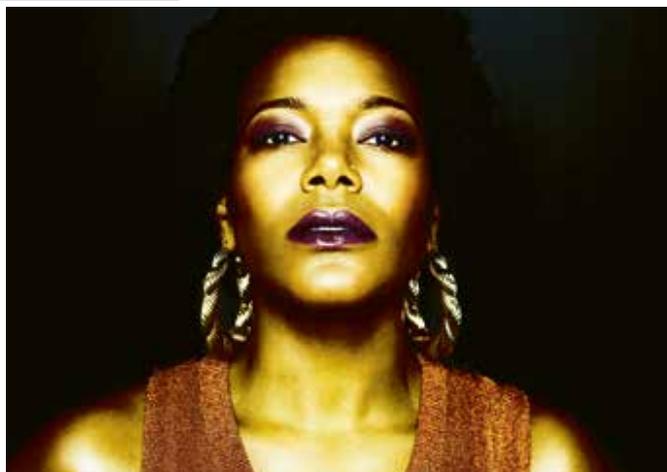
Dirigat



Orchestrales Klangbad zum Festivalauftakt: Saxophon-Star Marius Neset, der preisgekrönte Pianist Erlend Skomsvoll und das seit über 300 Jahren bestehende Norwegian Wind Ensemble nehmen uns mit auf eine symphonische Reise zwischen Jazz und Klassik. Neset ist nicht nur ein spektakulärer Saxophonist, sondern auch ein aufregender Komponist. Einige seiner Stücke hat Multitalent Skomsvoll, den Chick Corea einmal als einen der weltbesten Arrangeure bezeichnete, für den Klangkörper des Norwegian Wind Ensembles neu komponiert. Ein Konzertgenuss voller schillernder Farben und überraschender Momente!

■ ■ Doppelkonzert:

Kat. 1: 70 €, red. 49 € / Kat. 2: 55 €, red. 39 €
Kat. 3: 40 €, red. 28 € inkl. VVK-Gebühren



China Moses

China Moses

Vocals

Kwame Yeboah

Klavier, Keyboards

Jerome Cornelis

Gitarre

Lawrence Insula

Bass

Lox

Schlagzeug

It's not a tour, it's a lifestyle: China Moses lebt für die Bühne. Als Tochter von Gesangslegende Dee Dee Bridgewater hat sie die Schwarze Musik von Geburt an eingeatmet. Heute ist sie an der Kante von Jazz, Soul und Rhythm & Blues zu Hause. Bei ihren Auftritten holt China Moses ihr Publikum mit mächtiger Stimme und einnehmender Präsenz von den Stühlen. Und erzählt mit jeder Note eine Geschichte. Kollaboriert hat sie mit Größen wie Archie Shepp, Jamie Cullum, Aloe Blacc oder Lakecia Benjamin. Neben ihrem Hauptjob als Sängerin begeistert Moses auch als Autorin, Moderatorin und Schauspielerin. Zusammen mit ihrer tiefenentspannten Band bringt sie Lässigkeit, tichte Grooves und ganz viel Seele ins Opernhaus.

fr 2 mai 19:30 h

Bonner Münster



Richard Galliano
Akkordeon

Richard Galliano & Paolo Fresu

Der Sound des Mittelmeers am Rhein: Richard Galliano, Ikone des französischen Jazz, und der sardische Meistertrompeter Paolo Fresu vereinen ihre Talente für ein seltenes Duo-Konzert. Als Teil der Formation Mare Nostrum lassen sie sich vom musikalischen Erbe ihrer jeweiligen Heimat inspirieren und erweitern so beständig die Grenzen des Jazz.

Richard Galliano, ein wahrer Zauberer auf dem Akkordeon, prägte mit der New Musette einen eigenen Musikstil, seine Zusammenarbeit mit Chet Baker, Astor Piazzolla, Juliette Gréco, Wynton Marsalis u.v.m. machte ihn weltberühmt. Mit einem herausragenden Solokonzert war er der Star beim Jazzfest Bonn 2024.



Paolo Fresu
Trompete

Paolo Fresu hat sich mit warmem Trompetenklang und sensibler Expressivität in die Weltklasse des Jazz gespielt, wo er unter vielen schon mit Dave Holland, Phil Woods, Gerry Mulligan, Maria Schneider und Enrico Rava kollaborierte.

Im Duo bringen sie mit Stücken aus dem Mare Nostrum-Kosmos die erhabene Münsterbasilika zum Klingen.

■ Karten:

40 €, red. 28 € inkl. VVK-Gebühren



Wolfgang Muthspiel

Wolfgang Muthspiel
Gitarre

Ein Musiker, zwei Welten: In seinem Solokonzert spannt der Österreicher Wolfgang Muthspiel den Bogen zwischen seinen musikalischen Heimatorten, der klassischen Gitarre und der Jazzimprovisation. Muthspiel, eine „Lichtgestalt der zeitgenössischen Jazzgitarren-Generation“ (*The New Yorker*), arbeitete schon mit Größen wie Brad Mehldau, Dave Liebman, Larry Grenadier und Eric Harland.

Zum Jazzfest Bonn kommt er mit seinem aktuellen Album *Etudes/Quietudes*, auf dem er eigens komponierte Konzertetüden mit Improvisationen über Ideen von Bach bis Bill Evans und Paul Motian kombiniert. Mühelos verwandelt Muthspiel die technisch hochanspruchsvollen Vorlagen zu innigster Musik, mal glamourös-perlend, mal poetisch-introspektiv.



Louis Sclavis & Benjamin Moussay

Louis Sclavis
Bassklarinette
Benjamin Moussay
Klavier

Sie sind zwei der herausragendsten Stimmen der europäischen Jazzszene: Der Klarinetist Louis Sclavis und der Pianist Benjamin Moussay kommen für ein intimes Duo-Konzert nach Bonn. In ihrem aktuellen Programm – mit Originalkompositionen beider Musiker – verschmelzen sie kammermusikalische Eleganz mit spielfreudiger Improvisation. Stets im Dialog, schaffen sie fließende, lyrische Klangwelten, durchbrochen von überraschenden, skurrilen Momenten. Eine musikalische Komplizenschaft, die schon auf zahlreichen Alben des renommierten Labels ECM begeistert hat und einen Abend voll Kreativität und Intensität verspricht!

■ ■ **Doppelkonzert:**
40 €, red. 28 € inkl. VVK-Gebühren

Entdecken Sie Beethoven!

- Besuchen Sie das Museum in Beethovens Geburtshaus!
- Öffnungszeiten: Donnerstag bis Montag - 10 bis 18 Uhr
- Tickets: www.bonnticket.de oder im Shop des Beethoven-Hauses
- www.beethoven.de

BTHVN
BEETHOVEN-HAUS
BONN



Thomas Krüger & Anke Lucks Fümms Bö Brass

Anke Lucks

Komposition,
Posaune

Thomas Krüger

Sprecher

Silke Eberhard

Altsaxophon

Patrick Braun

Tenorsaxophon

Gerhard Gschlößl

Posaune

Nikolaus Neuser

Trompete

Ursonate verfasste, stand Europa gerade unter dem Schock des Krieges. Heute, 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, erleben wir ebenfalls große Umbrüche und Krisen. Anlass für die Posaunistin Anke Lucks, die *Ursonate* in die Gegenwart zu holen und für Bläsersextett neu zu komponieren. Unterstützt von Sprecher Thomas Krüger, hauptberuflich Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, und Mitgliedern des Avantgarde-Quartetts Potsa Lotsa um die Saxophonistin Silke Eberhard kommentiert Lucks musikalisch die immer absurder scheinenden Verhältnisse.

Freejazz und Dadaismus. Beide Strömungen brechen radikal, aber lustvoll mit ästhetischen Gewissheiten. Als der Dada-Künstler Kurt Schwitters sein Lautgedicht

■ ■ Doppelkonzert:

45 €, red. 32 € inkl. VVK-Gebühren



James Carter Organ Trio

James Carter

Saxophone

Gerard Gibbs

Hammondorgel

Alex White

Schlagzeug

James Carter ist ein wahrer Modern Creative. Sein Saxophon faucht, quietscht und feuert atemberaubende Linien ab. Dabei steht die techni-

sche Raffinesse immer im Dienste seiner originellen Ideen. Mit seinem Orgeltrio hat Carter dem Django-Reinhardt-Repertoire ein souliges Groove-Makeover verpasst. Beim Newport Jazzfestival sorgte das vor einigen Jahren für Endorphinschübe im Publikum, und auch die Blue-Note-Chefs waren so begeistert, dass sie *Live From Newport Jazz* zu Carters Labeldebut machten. Vom Epizentrum des Jazz kommt das Trio jetzt nach Bonn. Ein Abend, den man nicht verpassen sollte!

Ein Konzertabend in Kooperation
mit dem Haus der Geschichte



jazzfest-bonn.de

... entwickelt und programmiert von
Bonn's Agentur für Webdesign &
Webentwicklung.


cyberfabrik®



Konstantin Reinfeld & Benjamin Nuss

Konstantin Reinfeld
Mundharmonika
Benjamin Nuss
Klavier

Ihre Konzerte sind Sternstunden der Virtuosität: Als einer der besten Mundharmonika-Künstler weltweit erobert Konstantin Reinfeld zusammen mit dem vielseitigen Pianisten Benjamin Nuss derzeit die Konzertsäle. Ohne Berührungängste verbinden die zwei Musiker mühelos die unterschiedlichsten Stile. Ob Bach, Bartók oder Chick Corea, ob Klassik, Jazz oder Filmmusik – nichts ist ihnen fremd. Für ihr Debütalbum erhielten die beiden Jungstars den Opus Klassik, ihr Repertoire haben sie durch diverse Auftragskompositionen erweitert. Ein vibrierendes Hörerlebnis auf höchstem spielerischen Niveau.



Simone Zanchini

Simone Zanchini
Akkordeon

Simone Zanchini ist ein unermüdlicher Klangforscher.

International anerkannt als einer der innovativsten Akkordeonspieler überhaupt, überschreitet er mühelos die Grenzen zwischen Jazz und zeitgenössischer Musik, zwischen Akustik und Elektronik. Dabei behält er stets die Tradition seiner klassischen Herkunft im Auge. Ob Bebop-Transfer oder Midi-Akkordeon, Zanchinis Lebenswerk ist es, die Ausdrucksmöglichkeiten seines Instruments beständig zu erweitern. Seine Auftritte sind mitreißende ästhetische Erfahrungen. Mit ideenreichen Improvisationen entwickelt er einen erzählerischen Fluss, dem sich niemand entziehen kann.

■ ■ Doppelkonzert:

Kat. 1: 40 €, red. 28 € / Kat. 2: 30 €, red. 21 €
Kat. 3: 15 €, red. 10 € inkl. VVK-Gebühren



UNSER
FÜR HÜCK UN MORJE. SCHLÄGT

Wir finden für Sie eine
Geldanlage mit Zukunft.



**Volksbank
Köln Bonn eG**

Von Herzen rheinisch.





Vana Gierig Trio

Vana Gierig
Klavier
Giuseppe Bassi
Bass
Marcello Pellitteri
Schlagzeug

Big-Apple-Sound in Beuel: Seit über 30 Jahren ist Vana Gierig eine feste Instanz im Jazz-Mekka New York. Als meisterhafter Improvisator hat der in München geborene Pianist zu einer einzigartigen Klangsprache gefunden. Beim letzten Jazzfest Bonn begeisterte Gierig als Begleiter von Ute Lemper das Opernpublikum, jetzt kommt er – nach Auftritten im ausverkauften Birdland-Club und erfolgreicher Japantournee – für eines von wenigen Europakonzerten ins Pantheon. Lässig perlendes Klavierspiel und spannende musikalische Interaktionen sorgen für ein unvergessliches Triokonzert.



Botticelli Baby

Marlon Bösherz
Vocals, Bass
Alexander Niermann
Trompete
Max Wehner
Posaune
Christian Scheer
Saxophon
Jörg Buttler
Gitarre
Lucius Nawothnig
Klavier
Tom Hellenthal
Schlagzeug

Sie befreien den Jazz vom letzten Staubkorn. Aus brachialen Bläsersätzen, treibenden Beats und markant-rauer Stimme braut Botticelli Baby eine hochexplosive Mischung zusammen. Angereichert mit Elementen aus Folk, Funk und Balkanpop verbindet die Ruhrpott-Formation den Freigeist eines Sandro Botticelli mit dem ungefilterten Rebellenspirit des Rock'n'Roll.

Seit über zehn Jahren bekannt für ihre ekstatischen Liveshows, haben die sieben Jungs schon diverse Bühnen Europas in Brand gesetzt. Hier ist nichts vorhersehbar, außer natürlich die Schweißperlen, die Musiker und Publikum gleichermaßen vergießen werden. Kopf aus, Bauch an und rein ins Getümmel!

■ ■ **Doppelkonzert:**
45 €, red. 32 € inkl. VVK-Gebühren



VOLO – Sofia Will Large Ensemble

Sofia Will
Altsaxophon,
Flöte, Klarinette
Lucie Graehl
Adrian Gallet
Tenorsaxophon,
Flöte, Klarinette
Lars Töpferwien
Trompete
Carlotta Armbruster
Posaune
Paul Walke
Gitarre
Leon Hattori
Klavier
Tabea Kind
Bass
Malte Wiest
Schlagzeug
Aitzi Cofre Real
Vocals

Der Jazz der nächsten Generation: VOLO ist das Large Ensemble der Saxophonistin Sofia Will, die als herausragende Nachwuchskünstlerin 2024 den Jazzfest-Bonn-Förderpreis gewann. Nun kommt Will für ihr Preisträgerinnenkonzert ins Pantheon. Erstmals präsentiert sie ihr Album *Moguntia* auf der Bühne, ergänzt durch exklusiv für diesen Abend erdachte Kompositionen.

Geschick nutzt Will die Ausdrucksmöglichkeiten aller ihr zur Verfügung stehenden Instrumente und verstrickt sie zu einem organischen Ganzen. So werden die inneren Mikrowelten der beteiligten Musiker*innen Teil eines blühenden Makrokosmos. Faszination ab der ersten Note!

■ ■ **Doppelkonzert:**
40 €, red. 28 € inkl. VVK-Gebühren



Stefano Di Battista

Stefano Di Battista
Saxophon
Matteo Cutello
Trompete
Fred Nardin
Klavier
Daniele Sorrentino
Bass
Luigi Del Prete
Schlagzeug

Südeuropas Saxophonstar Stefano Di Battista hat seit jeher eine Schwäche für das italienische Songbook. Auf seinem aktuellen Album *La Dolce Vita* taucht er in die goldene Schlager-Ära seiner Heimat ein. Bei Klassikern wie *Tu Vuò Fa L'Americano*, *La Dolce Vita* oder dem unsterblichen *Volare* zeigt Di Battista seine Fähigkeit, vertraute Melodien auf überraschende Weise neu zu interpretieren. Der gebürtige Römer und Wahlpariser veröffentlichte mehrere Alben bei Blue Note und spielte mit Legenden wie Michel Petrucciani, Elvin Jones und Kenny Barron. Im Pantheon sorgt er mit fliegenden Fingern und seinem brillant swingenden Quintett für musikalische Unterhaltung auf höchstem Niveau.



Rainer Böhms Quintet

Rainer Böhms

Klavier

Wanja Slavin

Altsaxophon

Domenic Landolf

Tenorsaxophon

Arne Huber

Bass

Jonas Burgwinkel

Schlagzeug

Intellektuell anspruchsvoll und doch emotional zugänglich: Das Rainer Böhms Quintet schafft den Spagat. Als Pianist und Komponist beeindruckt Böhms mit stupender Technik, melodischem Einfallsreichtum und melancholischer Grundierung. Dass er sich eingehend mit Polyrythmik und der Harmonik des Franzosen Olivier Messiaen beschäftigte, hört man Böhms' Stücken deutlich an. Fein ausbalancierte Konzepte zwischen Komposition und Improvisation sind es, die das Quintett mit Spielfreude, Witz und solistischen Höhenflügen zu einem organischen Gefüge verwebt. Ein hochkarätiges Ensemble, das mit Nuancenreichtum, Vitalität und vollendeter Dramaturgie begeistert.



Ida Sand Trio

Ida Sand

Vocals, Klavier

Dan Berglund

Bass

Per Lindvall

Schlagzeug

Erdig-markant, mit Soul durchtränkt: Das ist die Stimme von Ida Sand. Schon früh kam sie mit den heimischen Kirchenchorälen und der klassischen Musik ihrer Eltern in Kontakt, verfiel dann aber den unwiderstehlichen Stimmen von Stevie Wonder, Donny Hathaway und Aretha Franklin. In ihre eigene Musik fließen gleichermaßen Jazz-, Pop- und Folk-Einflüsse mit ein. Idas Band bringt den Glanz des skandinavischen Musikadels ins Pantheon: Dan Berglund spielte Bass im Esbjörn Svensson Trio, Per Lindvall war schon Studio-schlagzeuger bei ABBA. Eine schwedische Gospel-Beichte und ein eindeutiges Bekenntnis zur „Sweet Soul Music“.

■ ■ **Doppelkonzert:**

45 €, red. 32 € inkl. VVK-Gebühren

Jetzt Termin vereinbaren!

Beta Klinik

**Privates Facharzt- und Klinikzentrum
30 Fachärzte aus über 20 Fachbereichen**

GEMEINSAM FÜR BONN

JAZZ & GESUNDHEIT!

JOSEPH-SCHUMPETER-ALLEE 15 • 53227 BONN • +49 228 / 90 90 750 • INFO@BETAKLINIK.DE



Florian Weber Quartet

Florian Weber
Klavier
Anna-Lena Schnabel
Flöte, Saxophon
Michel Benita
Bass
Jeff Ballard
Schlagzeug

Florian Weber ist eine Ausnahmeerscheinung. Mit „frischem, unverbrauchtem Ton“ (*Süddeutsche Zeitung*) reißt er jedes Publikum in seinen Bann. Durch die Zusammenarbeit mit Koryphäen wie Lee Konitz, Pat Metheny, Albert Mangelsdorff oder Michael Brecker etablierte sich Weber weltweit als gefragter Pianist. Auch in der Klassik ist er zu Hause, spielte als Solist Klavierkonzerte von Mozart, Ravel und Gershwin mit renommierten Orchestern. Mit seinem neuen Quartett kehrt Weber auf angestammtes Jazz-Terrain zurück, überrascht dabei aber immer wieder mit klassischen Anleihen. Gepaart mit einer hochkarätigen Besetzung verspricht dies ein Konzerterlebnis der Extraklasse.



Yellowjackets

Russell Ferrante
Keyboards
Bob Mintzer
Saxophon
Dane Alderson
Bass
Will Kennedy
Schlagzeug

Lässige Grooves, funkelnde Pianolinien und epische Saxophonsoli: Die Yellowjackets haben sich in über 40 Jahren ein unverkennbares Universum aus elektroakustischen Klanglandschaften gebaut. Mit Heiterkeit, Schwung und vollendeter Musikalität erfinden sie sich immer wieder neu. „Diese Band hat sich nie auf ihren Lorbeeren ausgeruht“, sagt Saxophonist Bob Mintzer, der hiesigen Jazzfans als Chefdirigent der WDR Big Band bekannt ist. Im Gegenteil: Nach über 25 Alben, zwei Grammys und 15 weiteren Grammy-Nominierungen kommt das Ensemble mit seinem neuen Album *Fasten Up* in den Post Tower. Aktuell strahlt die Band vor Agilität und nahezu telepathischer Kommunikation. Eine Fusion-Institution in Bestform!

■ ■ Doppelkonzert:

Kat. 1: 60 €, red. 42 € / Kat. 2: 48 €, red. 34 €
inkl. VVK-Gebühren



Arbenz X Krijger/Osby/Churchill

Florian Arbenz
Schlagzeug,
Perkussion
Greg Osby
Saxophon
Arno Krijger
Hammondorgel
Immy Churchill
Vocals

Was passiert, wenn man eine lebende Legende, einen brillanten Schlagzeuger, einen Top-Organisten und ein vokales Übertalent in ein improvisierendes Ensemble steckt? Der Schweizer Florian Arbenz wollte es wissen. Und hat einen echten Coup gelandet: Kein Geringerer als Greg Osby, Mitbegründer des stilprägenden M-Base-Kollektivs, Mentor neuerer Stars wie Jason Moran und seit Jahrzehnten unangefochtene Inspirationsfigur der kreativen Musik, ist Arbenz' Gefährte in dieser spannenden Formation. Die beiden kennen und schätzen sich schon länger, für das Kreuzkirchen-Debüt des Jazzfest Bonn holt Arbenz neben dem Hammondvirtuosen Arno Krijger erstmalig noch die junge Londoner Überfliegerin Immy Churchill ins Boot. Eine aufregende musikalische Konversation!

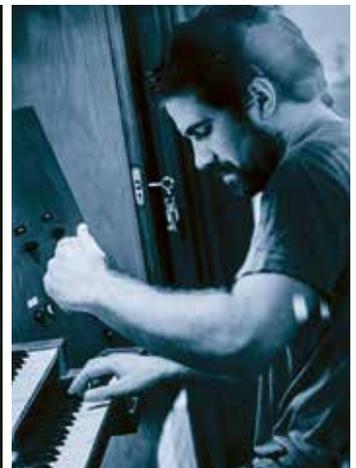
■ ■ Doppelkonzert:

Kat. 1: 48 €, red. 34 € / Kat. 2: 28 €, red. 20 €
inkl. VVK-Gebühren



Medna Roso

Sie sind der Geheimtipp im diesjährigen Programm: Als Medna Roso begeben sich der Saxophonist Hayden Chisholm, der Organist Kit Downes und das Vokalensemble PJEV auf das Abenteuer der gemeinsamen Improvisation und erschaffen etwas Magisches. Die Balkangesänge von PJEV, geprägt von reinen Intervallen und enger Stimmführung, berühren mit einer unmittelbaren, unverfälschten Emotionalität. Kombiniert mit Chisholms mikrotonalen Explorationen und Downes' kühnen Harmonien an der großen Ott-Orgel entsteht eine außeralltägliche Klangwelt, die sich in der Akustik der Kreuzkirche in ihrer ganzen Intensität und Tiefe entfaltet. Eine erhebende, nahezu sakrale Hörerfahrung.



Zvezdana Ostojčić
Gloria Lindeman
Julijana Lešić
Jovana Lukić
Vocals
Hayden Chisholm
Saxophone,
Shruti Box, Vocals,
Analog-Synthesizer
Kit Downes
Orgel



Camille Bertault

Camille Bertault
Vocals

Julien Alour

Trompete, Flügelhorn

Fady Farah

Klavier, Keyboard

Minino Garay

Schlagzeug,

Perkussion

Mal subtil und federleicht, mal üppig und exaltiert: Camille Bertault, die Französin mit der „beeindruckend wendigen Stimme“ (*Jazz thing*), ist ein schillerndes Multitalent. Mit einfallsreichen Improvisationen und hauchzartem Timbre, aber immer im Brustton der Überzeugung, setzt sie ihre Marke. Die studierte Jazzsängerin und klassische Pianistin mit Opern- und Theaterbackground hat die Scattradition ausgiebig absorbiert. Zudem hat sie ein Talent zum Texten: Ihre Songs und Vokale bekannter Standards zeugen von einem ausgeprägten Hang zu skurrilem Witz und bissiger Ironie. Eine raffinierte Allianz zwischen Sound und Semantik, leicht lakonisch und höchst persönlich.



Dominic Miller

Dominic Miller
Gitarre

Mike Lindup

Klavier, Keyboard

Nicolas Fizsman

Bass

Nicolas Viccaro

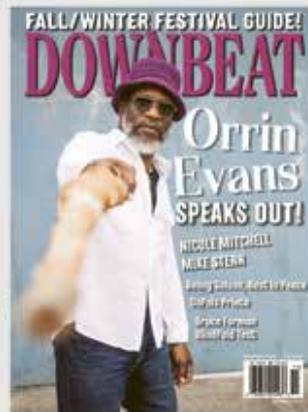
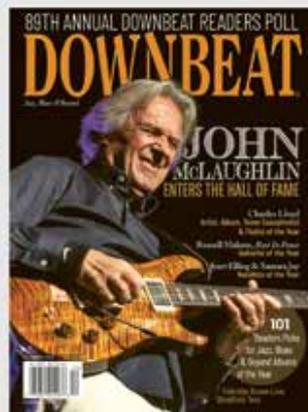
Schlagzeug

Poesie auf der Nylongitarre: Dominic Miller, weithin bekannt als langjähriger Gitarrist von Sting, hat sich als Solokünstler längst einen Namen gemacht. Auf inzwischen zwölf Alben verfolgt der Argentinier seinen ganz eigenen Stil, eine Mischung aus Jazz, Pop, Folk, zeitgenössischer Klassik und lateinamerikanischen Elementen. Als Gitarrist verführt Miller mit warmen, melancholischen Texturen und Melodien, als Komponist ist er ein genialer Geschichtenerzähler. Nach Bonn kommen Miller und seine formidable Band mit dem aktuellen Album *Vagabond*, Werke aus Stings Repertoire ergänzen das Programm. Ihre subtile Musik ist reich an Schattierungen und eleganten harmonischen Wendungen.

■ ■ **Doppelkonzert:**

Sitzplätze: 50 €, red. 35 € inkl. VVK-Gebühren

Stehplätze (nur an der Abendkasse): 20 €, red. 14 €

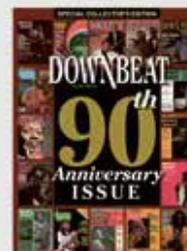


SUBSCRIBE NOW!

downbeat.com

877-904-JAZZ USA

651-251-9682





Olivia Trummer

Olivia Trummer
Klavier, Vocals

Jazzpianistin, Sängerin, Komponistin – Olivia Trummer ist alles in einem. Auf der Bühne schillert sie elegant und unbeschwert in allen Facetten ihrer Künstlerpersönlichkeit. Der stilistische Bogen reicht von klassischer Musik über eigene Kompositionen bis zu frischen Interpretationen der Songs von Stevie Wonder, Ray Charles, Jerome Kern und anderen. Ohne jegliche Effekthascherei wagt sich Trummer in schwindelerregende Höhen vor, dringt aber auch in stille, friedvolle Tiefen ein. Zum Jazzfest Bonn kommt sie mit einem brandneuen Soloalbum. Bravouröse Tastenkunst und berührender Gesang ergeben ein poetisches Ganzes.



Seamus Blake & Alessandro Lanzoni

Seamus Blake
Saxophon
Alessandro Lanzoni
Klavier

Dass bei diesem Duo die Chemie stimmt, hört man sofort. Kein Wunder, treffen hier doch zwei Meister ihres Fachs aufeinander, vereint durch ihre Vorliebe für oft übersehene Perlen aus dem Jazz-Repertoire und der brasilianischen Musik. Alessandro Lanzoni, aktuell einer der angesagtesten Pianisten Italiens, arbeitete mit Größen wie Kurt Rosenwinkel, Lee Konitz, Aldo Romano oder Ben Wendel. Der seit kurzem in Köln ansässige Seamus Blake schreibt mit strahlendem Ton die Historie des Saxophonspiels weiter, vergisst dabei aber nie, auf wessen Schultern er steht. John Scofield, in dessen Quiet Band Blake lange spielte, bezeichnete ihn als „einen außergewöhnlichen, einen totalen Saxophonisten“.

■ ■ **Doppelkonzert:**
35 €, red. 25 € inkl. VVK-Gebühren

ENGEL & VÖLKERS

Entscheidung getroffen.
Gemeinsam machen wir
sie zur besten.

Eine Entscheidung ist der Anfang. Im nächsten Schritt lassen wir Ihre Pläne Realität werden.

Ob Sie verkaufen, vermieten, kaufen oder investieren möchten – bei Engel & Völkers ist Ihr Vorhaben in den besten Händen.

Mit unserer Expertise und auf Wunsch auch der passenden Finanzierung setzen wir Ihr Projekt erfolgreich um.

Kontaktieren Sie uns und lassen Sie uns gemeinsam besprechen, wie wir Sie unterstützen können. Wir freuen uns auf Sie!

BONN

+49 (0)228 42 2770 | Bonn@engelvoelkers.com
engelvoelkers.com/bonn
Moltkestraße 28 | 53173 Bonn | Immobilienmakler





Marie Kruttli Trio

Marie Kruttli

Klavier

Lukas Traxel

Bass

Gautier Garrigue

Schlagzeug

Sie ist eine furchtlose Visionärin und mit das Spannendste, was Jazz-Europa derzeit an aufstrebenden Talenten zu bieten hat: Marie Kruttli schöpft aus einem breiten Vokabular, von Klassik über Jazz bis zu zeitgenössischer Musik. Die Kompositionen auf ihrer aktuellen Einspielung *Scoria* sind hochkomplexe Gebilde, mal ruhig fließend wie Wasser, mal trocken und karg wie die Wüste. Als Pianistin beeindruckt Kruttli mit reifem Ton, eindeutiger Ästhetik und betörender Virtuosität. Zwischen kammermusikalischer Transparenz und ungestümer Zerstörungslust lotet ihr Trio jeden Aspekt des improvisierten Zusammenspiels aus. Leichtfüßig, gewagt, atemberaubend.



Norma Winstone & Kit Downes

Norma Winstone

Vocals

Kit Downes

Klavier

Zwei Generationen, vereint im Sprung ins Ungewisse: Norma Winstone, die Stimme des europäischen Jazz, und der feinfühlig-e, vielseitige Pianist Kit Downes treten in einen poetischen Dialog aus Musik und Text. In Bonn präsentiert das Duo sein erstes gemeinsames Album *Outpost of Dreams*. Aus neuen Stücken von Downes und Songs aus dem Jazz- und Folkrepertoire entsteht ein einfühlsamer Liederzyklus, der sich im improvisatorischen Fluss von Konzert zu Konzert weiterentwickelt. Zart, unvorhersehbar und direkt.

■ ■ **Doppelkonzert:**

45 €, red. 32 € inkl. VVK-Gebühren



Eva Klesse Quartet

Eva Klesse

Schlagzeug,

Komposition

Evgeny Ring

Saxophon

Philip Frischkorn

Klavier

Marc Muellbauer

Bass

Die erzählerische Kraft der Musik wird oft beschworen. Aber nur Wenigen gelingt es wirklich überzeugend, Geschichten, Bilder und Gefühle in Musik zu übersetzen. Das Eva Klesse Quartet ist so ein Fall. Mit klarer Struktur und poetischer Tiefe schafft es Klangwelten, die wie Lieder ohne Worte anmuten. Sie berichten von Melancholie und Hoffnung, von Stärke, Resilienz und Heilung. Getragen wird das Ganze von der innigen Verbundenheit der vier Spitzenmusiker*innen, die sie sich auf Touren um die halbe Welt, in fünf Alben und einer über zehnjährigen Bandhistorie erspielt haben. Eine hervorragend aufeinander abgestimmte Band, die vor interaktiver Spielfreude nur so spricht.



Markus Stockhausen Group feat. Nguyễn Lê

Markus Stockhausen

Flügelhorn, Trompete

Nguyễn Lê

Gitarre

Jeroen van Vliet

Klavier, Synthesizer

Jörg Brinkmann

Cello

Christian Thomé

Schlagzeug

Darf man in einer Zeit multipler Krisen überhaupt noch feiern? „Unbedingt“, sagt Markus Stockhausen. Und preist auf seinem aktuellen Album *Celebration* die Musik, das Leben und die Freundschaft. Mit seinem Quartett erschafft der für seine strahlende Mühelosigkeit bekannte Trompeter einen transkulturellen Sound, der von Gastsolist und Gitarrist Nguyễn Lê in immer neue Gefilde getrieben wird. Zusammen stürzen sie sich in die abenteuerlichen Klangräume einer pulsierenden, hitzigen Fusion-Musik und leisten, so Stockhausen, ihren „bescheidenen Beitrag zur Versöhnung in der Welt.“

■ ■ **Doppelkonzert:**

45 €, red. 32 € inkl. VVK-Gebühren



Jasper van't Hof Trio feat. Christof Lauer

Jasper van't Hof
Klavier
Christof Lauer
Saxophon
Stefan Lievestro
Bass
Jamie Peet
Schlagzeug

Mit Jasper van't Hof wird es nie langweilig. Auch nicht nach über 50 Bühnenjahren, in denen der Niederländer mehr als einmal stilprägend war. Unvergessen darunter sein Grooveprojekt Pili Pili. Nachdem er 2024 die Bonner*innen im Duo mit Festivalmacher Peter Materna begeisterte, kommt van't Hof nun mit einem neuen Programm zum Jazzfest Bonn zurück. Es ist brillant gespielter Akustik-Jazz, den er da zusammen mit seinem Trio und dem sehr agilen Christof Lauer am Saxophon kreiert, frisch, Spannungsgeladen und einfallreich. Seit dem gemeinsamen Album *Skin Under* sind die Vier zu einer höchst interaktiven Einheit zusammengewachsen, die live nochmal zusätzlich Fahrt aufnimmt.



Andreas Schaerer: A Novel Of Anomaly

Andreas Schaerer
Vocals
Luciano Biondini
Akkordeon
Kalle Kalima
Gitarre
Lucas Niggli
Schlagzeug

An diesem Quartett ist nichts gewöhnlich. Zwischen Jazz, Weltmusik und Avantgarde spielen sich *A Novel Of Anomaly* in die Ohren des Publikums. Die Band um Andreas Schaerer sprudelt vor Kreativität, lässt kulturelle Gegensätze und musikalische Traditionen aufeinanderprallen und erzeugt dabei eine prickelnde Energie, die ihresgleichen sucht. Hier treffen urbane Rhythmen auf hymnische Klänge, freie Improvisationen auf poetische Melodien. Schaerers unvergleichlicher Gesangsstil und die Originalität und Könnerschaft seiner Mitmusiker begeistern ab dem ersten Ton. Zwischen Harmonie und kreativer Reibung entfacht das Ensemble tausend Funken. Zum Jazzfest Bonn kommt das Ensemble mit seinem soeben erschienenen Album *Anthem For No Man's Land*. Eklektisch, anspruchsvoll und immer unterhaltsam.

■ ■ **Doppelkonzert:**
45 €, red. 32 € inkl. VVK-Gebühren

Virtuosität auf höchstem juristischem Niveau

Ob beratend, planend und gestaltend oder vor Gericht: Wir unterstützen Sie strategisch kompetent, um Ihre Ziele zu erreichen.

Seit über 50 Jahren und mit 34 hochspezialisierten Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten sind wir die Sozietät, die konsequent Ihre Interessen durchsetzt.

BONN-BERLIN-LEIPZIG
www.busse-miessen.de



BUSSE & MIESEN
RECHTSANWÄLTE



RICKERT.LAW

GENIESSEN SIE DAS JAZZFEST...

... noch entspannter, wenn wir uns um Ihre rechtlichen Angelegenheiten kümmern. Vom Vertragsrecht über den Datenschutz bis hin zum Arbeitsrecht.

ARBEITSRECHT | VERTRAGSRECHT | DATENSCHUTZ

Kanzlei

Rickert Rechtsanwalts-gesellschaft mbH
Colmantstr. 15
53115 Bonn

Tel: 0228 - 74 89 80
Fax: 0228 - 74 89 86 6
Email: info@rickert.law
Web: www.rickert.law

Rechtsanwält*innen

Thomas Rickert
Patrick Jardin
Carsten Toß
Nicolas Gollart
Sandra Schulte
Theresa Müller-Sevindik
Roman Wagner
Tilo Wendt
Dr. Julija Kalpokienė

Sarah Chaksad Large Ensemble

Sarah Chaksad

Alt- und Sopransaxophon,

Komposition

Yumi Ito

Vocals

Fernando Brox

Flöten

Fabian Willmann

Tenorsaxophon

Charlotte Lang

Baritonsaxophon,

Bassklarinetten

Hildegunn Øiseth

Trompete

Paco Andreo

Ventilposaune,

Euphonium

Lukas Wyss

Posaune

Sophia Nidecker

Tuba

Julia Hülsmann

Klavier

Fabio Gouvea

Gitarre

Dominique Girod

Bass

Eva Klesse

Schlagzeug



Ein frischer Wind weht durch Europas Jazzszene. In ihrem Ensemble vereint die Saxophonistin Sarah Chaksad 13 glänzende Musiker*innen aus Deutschland, Frankreich, Japan, der Schweiz, Norwegen und Brasilien. Die Diversität des Personals spiegelt sich auch in den Kompositionen wider, die eine erstaunlich breite Palette an Farben und Stimmungen abdecken. Gekonnt baut Chaksad immer wieder Klangräume für einzelne Instrumente und Kombinationen, für spannende Dialoge und aufregende Soli ein. Mit Modern Jazz, persischen Klängen und rhythmischer Finesse entführt sie ihr Publikum auf eine abenteuerliche Reise.



Hiromi's Sonicwonder

Hiromi

Klavier, Synthesizer

Adam O'Farrill

Trompete

Hadrien Feraud

Bass

Gene Coye

Schlagzeug

Diese Frau verwandelt das Telekom Forum in ein funky Fusion-Wunderland. Fast drei Jahrzehnte ist es her, seit die damals 17-jährige Hiromi von Klavier-Ikone Chick Corea entdeckt wurde. Heute, zwölf Alben, unzählige Auszeichnungen und Tourneen später, ist sie längst ein Weltstar. Mit ihrem Sonicwonder lässt Hiromi die Liebe zur Electric Band wieder aufleben. Sie strahlt mit präzisen Klavier-Linien, Joe-Zawinul-inspirierten Motiven und Synthesizer-Sounds vom klassischen Moog bis zu 8-Bit-Videospielklängen. Die Band wirft satte Bassgrooves, organisches Drumming und einen markant weichen Tromperton in den Mix. Ergebnis: pure Freude, so mächtig, dass sie auch die hintersten Reihen des größten Saals erfasst.

■ ■ Doppelkonzert:

Kat. 1: 65 €, red. 46 € / Kat. 2: 55 €, red. 39 €

Kat. 3: 45 €, red. 32 € inkl. VVK-Gebühren



KÖNIGLICH FEIERN

im AMERON Bonn Hotel Königshof
Adenauerallee 9, 53111 Bonn

RESERVIERUNG: T. +49 228 2601-531 / -533
HOTEL-KOENIGSHOF-BONN.DE

AMERON

BONN
HOTEL KÖNIGSHOF

Athoff Hotels



Becca Stevens

Becca Stevens

Vocals,
Gitarre,
Ukulele

Dieses Konzert geht unter die Haut: Mit beeindruckend wandelbarer Stimme und feinfühligem Gitarrenspiel bewegt sich Becca Stevens zwischen Pop, Jazz, Folk und Indie-Rock, und auch ihre frühe Prägung durch die westliche Klassik und die Musiktradition der Appalachen schimmert durch. Die bereits zwei Mal für einen Grammy nominierte Stevens tourt seit 2006 als Bandleaderin um die Welt und arbeitete mit Ikonen wie Brad Mehldau, Jacob Collier, Michael League oder Louis Cole. Auf ihrem aktuellen Album *Maple to Paper* erzählt sie mit großer Geste und minimalistischen Mitteln über privateste Momente von Liebe und Transzendenz. Ein berührendes und zutiefst persönliches Soloprogramm von überwältigender emotionaler Wucht.



Michael Wollny Trio

Michael Wollny

Klavier

Tim Lefebvre

Bass

Eric Schaefer

Schlagzeug

So wie er spielt niemand Klavier: Michael Wollny ist einer der wenigen international erfolgreichen Jazz-Stars aus Deutschland. Ob Mahler oder Monk, Ligeti oder Kraftwerk – in seinen Händen verschmelzen die verschiedensten Einflüsse zu einer unverwechselbaren Ästhetik. Gerade im Trio kommen seine technische Perfektion, seine Stilsicherheit und endlose Fantasie zur vollen Entfaltung. Mit dabei: Wollnys langjähriger Komplize Eric Schaefer, mit dem er das kommunikative Spiel von Aktion und Reaktion in alle Richtungen ausgelotet hat. Das Fundament legt der feinsinnige und nach allen Seiten offene Tim Lefebvre, dessen felsenfester Groove schon bei David Bowie oder John Mayer erklang. Ein Piano-trio für das 21. Jahrhundert, zeitgenössisch, zugänglich und durchgängig faszinierend.

■ ■ Doppelkonzert:

Kat. 1: 55 €, red. 39 € / Kat. 2: 42 €, red. 29 €

Kat. 3: 28 €, red. 20 € inkl. VVK-Gebühren

TOSCA

von Giacomo Puccini

Musikalische Leitung: Dirk Kaftan | Regie: Silvia Gatto

MIT

ANGELA GHEORGHIU

3. Mai | 11. Mai | 18. Mai

FREDDIE DE TOMMASO

9. März | 12. März | 15. März

RAMÓN VARGAS

3. Mai | 11. Mai | 18. Mai

UND WEITEREN

OPERNHAUS

THEATER-BONN.DE





Rymden

Bugge Wesseltoft

Klavier, Keyboards

Dan Berglund

Bass

Magnus Öström

Schlagzeug

Es ist eine Supergroup aus drei europäischen Jazz-Giganten. Ob Magnus Öström und Dan Berglund als Teil des ikonischen Esbjörn Svensson Trios (e.s.t.) oder Bugge Wesseltoft mit seiner genresprengenden Formation New Conception of Jazz – sie alle haben Generationen von Musiker*innen weltweit inspiriert, und das weit über die Jazzwelt hinaus.

Nun schreiben sie am Nexus von Jazz, Prog-Rock und Ambient die europäische Musikgeschichte weiter. Auf ihrem aktuellen Album *Valleys & Mountains*, aus dem sie auch in Bonn spielen, erklimmen die drei Altmeister neue Gipfel aus akustischen und elektronischen Sounds. Ihr virtuoses und experimentierfreudiges Spiel geht in atmosphärischen Klangwelten und dramatischen Rhythmen gleichermaßen bestens auf. Ein reifes, tiefgehendes Konzerterlebnis.

Karten: Sitzplätze 42 €, red. 30 €

Stehplätze: 20 €, red. 14 € inkl. VVK-Gebühren



inpuncto:asmuth
druck + medien gmbh

Jede Veranstaltung ist ein einzigartiges Erlebnis.
Wir helfen dabei, es unvergesslich zu machen.

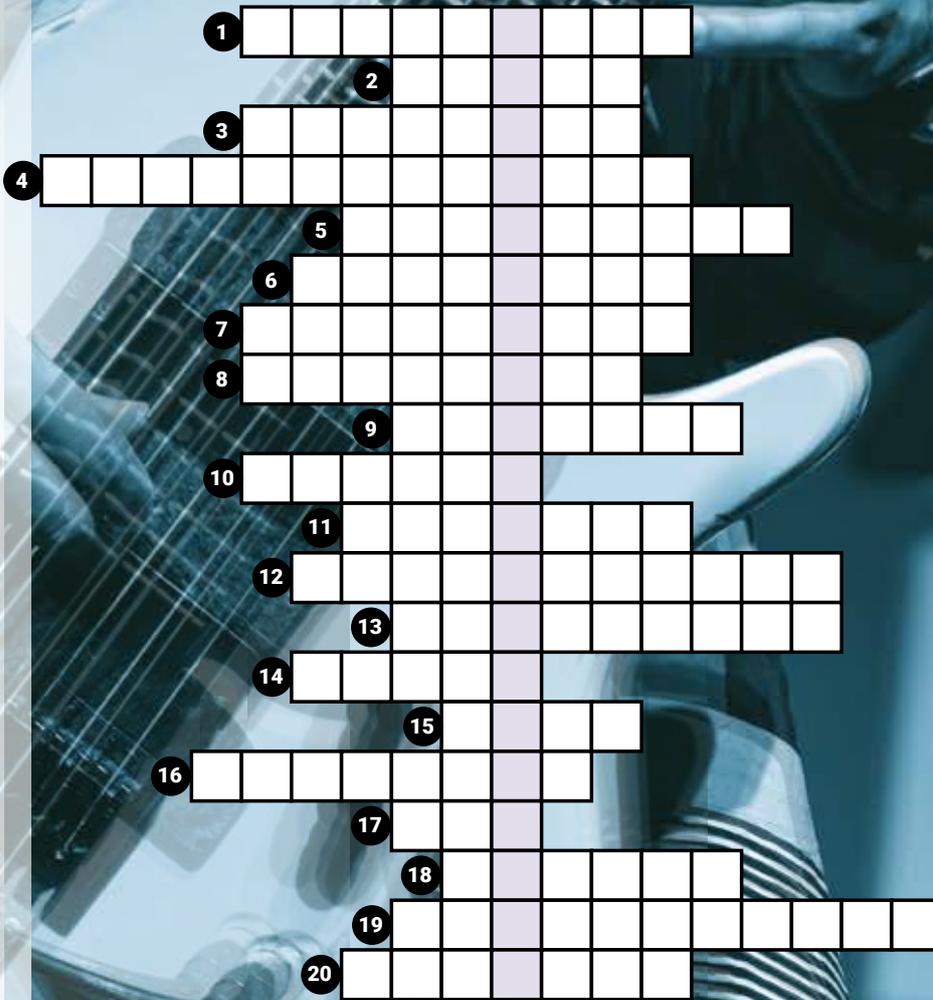
DESIGN · WEB · PRINT

Standorte in Bonn und Köln · www.inpuncto-asmuth.de

rätzelhafter Jazz

Von Birgit Einert

Lesen,
rätseln,
gewinnen:
Hören!



**Wir spielen gerne – und Sie?
Unter allen richtigen
Antworten unserer
Leser*innen verlosen wir
3 x 2 Freikarten für unser
Extended-Konzert mit Becca
Stevens und dem Michael
Wollny Trio am Samstag,
29. Juni, um 19 Uhr im
Opernhaus.**

1. Galliano, Zanchini, Biondini – wohlklingende Namen, bringen dieses zum Klingen.
2. Staat in Ostasien, im Festival eine großartige 10. (Vorname)
3. Nicht eine*r, nicht zwei, nicht drei, nicht fünf, und auch nicht mehr stehen hier auf der Bühne.
4. Die Gelbwesten – oder Wespen.
5. Haben Sie von diesem Instrument schon mal gehört? Wir nicht – Dylan C. Akalin erklärt's.
6. Fümms bö brass, und so. Dadaistisches Lautgedicht.
7. Wer, wo, was, wie? Finden Sie dort im Kleingedruckten.
8. Römischer Name für Mainz? Unsere Förderpreisträgerin stellt dies erstmalig im Pantheon vor.
9. Poetisch. Ein solches finden Sie auf Seite 32.
10. Instrument des Jahres – generationenübergreifend beim Jazzfest Bonn 2025 zu hören.
11. Gespenstisch, aber sie wirken mit und scheinen den Jazz zu lenken – so beschreibt's Ralf Dombrowski.
12. In Bonn schon 1871 eingeweiht, wir feiern in dieser Location Premiere.
13. Britischer Staatsmann? In der 12. bei uns eine junge Londoner Überfliegerin (Nachname).
14. Like Water. Frei wie ein solcher im Wasser! Ganz in seinem Element zu sein besingt Olivia Trummer.
15. Aber klar doch! Damit stellt sich jeder Sponsor grafisch dar (Danke!).
16. Ein Blick hinter diese ...? Wir verraten Ihnen unsere Lieblingskonzerte.
17. Erscheint ganz groß auf Seite 4 bis 9, bestimmt das Bewusstsein.
18. Musik tut gut – und was dabei genau dort geschieht, beleuchtet Dr. Stefanie Uhrig.
19. Klangwunder. Des bunten Covergirls neuestes Projekt. Große Fusionliebe!
20. Wolln Sie Wollny sehen? Dann mailen Sie uns jetzt die richtige ...!

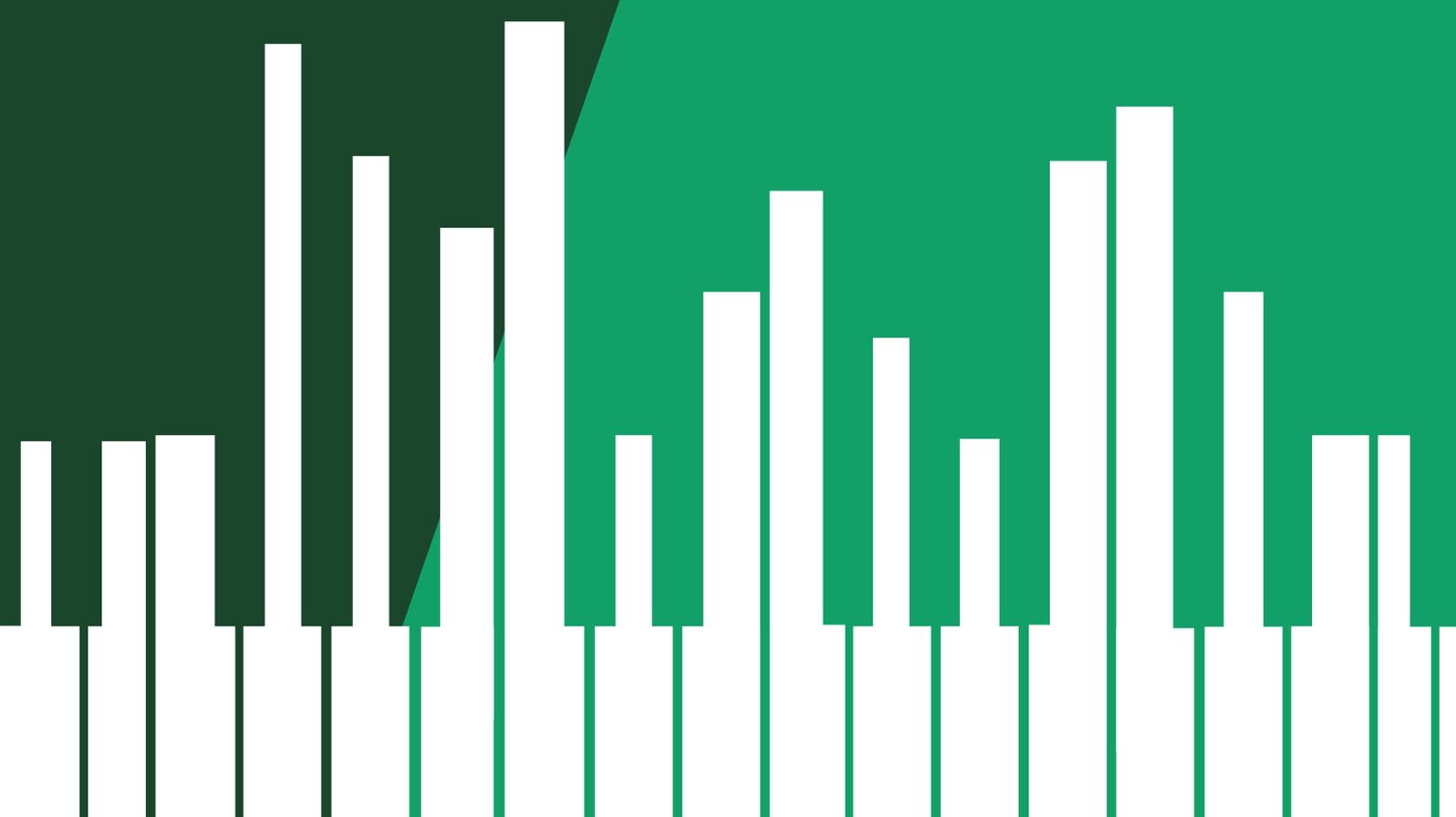
Alle Antworten zu den Fragen finden Sie in unserem Magazin. Die Lösung steht in den grauen Feldern, von oben nach unten gelesen. Senden Sie diese per Mail mit der Betreffzeile „Rätzel“, zusammen mit Ihrem Namen an: office@jazzfest-bonn.de

Einsendeschluss ist der **25. Mai 2025 um 24.00 Uhr**. Die Gewinner*innen werden am 27. Mai benachrichtigt. Die Karten gelten nur für dieses Konzert. Kein Umtausch oder Barauszahlung möglich. Gewinnspielteilnahme ab 18 Jahren. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Innovation mit Swing

**Jazz und IT bringen Menschen zusammen
und schaffen Raum für Inspiration.**

Im Rhythmus der Zukunft gestaltet Bechtle nachhaltige
Verbindungen für seine Kunden – ob in der öffentlichen Verwaltung,
der Industrie oder dem Mittelstand.
Als regionaler Partner und als größtes deutsches IT-Systemhaus.



LIVE DABEI

